Anzeigen
in der
„Abendpost"
haben eine
Ausgezeichnete Wirkung.

Abendpost

Die
„Abendpost"
ist das
Verbreitetste deutsche Blatt
des Westens.

1 Cent. Chicago, Freitag, den 6. Dezember 1889. No. 82.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Jefferson Davis gestorben.

Sein Tod nicht unerwartet, doch plötzlich.

New Orleans, 6. Dez. Jefferson Davis, der ehemalige Präsident der Südstaaten, starb heute Morgen wenige Minuten vor ein Uhr. Der Tod trat ein, unerwartet und schnell, denn obwohl der einstige Rebellenführer bereits seit Wochen krank war, hatte sich doch in den letzten Tagen eine Wendung zum Bessern eingestellt, und seine Familie und Freunde hofften für eine gänzliche Wiederherstellung des Patienten. Das Geläut der Feuerglocken verkündete die traurige Nachricht in der Stadt und bald, nachdem die Botschaft weiter bekannt geworden, liefen von allen Theilen der südlichen Staaten Beileidstelegramme ein. Frau Davis selbst hat alle ihre Kräfte in der Pflege ihres dahingeschiedenen Gatten aufgeopfert und man fürchtet, daß sie den schweren Schlag, welchen sie nun erlitten, nicht lange überleben wird.

Jefferson Davis wurde im Jahre 1808 im Christian County, Kentucky, geboren. Im Jahre 1835 bekämpfte er die nordwestlichen Indianer und wurde, nachdem er nach Mississippi übergesiedelt, zehn Jahre darauf von der demokratischen Partei als Congreßmitglied erwählt. Er kämpfte im Kriege gegen Mexiko, war Bundessenator im Jahre 1847, dann Kriegssekretär des Präsidenten Pierce und wurde beim Ausbruche des Bürgerkrieges 1861 zum Präsidenten der Südstaaten erwählt. Nachdem Richmond, die Hauptstadt des Südens, in die Hände General Grants gefallen, floh Jefferson Davis, wurde später in Georgia gefangen genommen, verbrachte zwei Jahre in der Festung Monroe und ward im Jahre 1868 durch die allgemeine Amnestie begnadigt.

Zu Ehren Jefferson Davis.

Baltimore, Md., 6. Dez. Der exekutive Ausschuß des Vereins der conföderirten Armee und Marine von Maryland wird heute Abend eine Sitzung abhalten, um über die Trauerfeierlichkeiten am nächsten Sonntage zu Ehren des verstorbenen Ex-Präsidenten des conföderirten Bundes, Jefferson Davis, zu berathen.

Gehenkt.

Brooklyn, N. Y., 6. Dez. John Theodor Wild; alias John Greenwall, wurde heute Morgen in dem Gefängnisse in der Raymund Straße gehenkt. Greenwall zeigte sich während der Exekution ruhig und gefaßt und starb zehn Minuten nachdem die Klappe des Galgens gefallen war.

Greenwall, der ein professioneller Einbrecher war, drang im März des Jahres 1887 in das Haus eines gewissen Lyman S. Weeks in Brooklyn zur Nachtzeit ein und erschoß den zur Vertheidigung seines Eigenthumes ihm entgegentretenden Besitzer. Ein paar Tage darauf wurde er mit mehreren Genossen zusammen verhaftet. Diese zeugten vor Gericht gegen ihn, und obwohl der Prozeß durch mehrere Gerichte ging, wurde dennoch das Todesurtheil über Greenwall gesprochen. Erst vor einigen Tagen hatte Greenwall ein Gnadengesuch an Gouverneur Hill gerichtet, aber auch dieses wurde abschlägig beschieden.

Hält sich selbst eine Gardinenpredigt.

San Francisco, 6. Dez. Richter Alexander Laidlaw von Oakland, welcher kürzlich öffentliches Aergerniß dadurch erregte, daß er in betrunkenem Zustande auf der Straße erschien, entschuldigte sich gestern von seinem Richtersitze aus deswegen, hielt sich selbst eine fürchterliche Standrede und verurtheilte sich zu einer Strafe von fünfzig Dollars, welche Summe er sofort dem Gerichtsdiener übergab.

Waffen in Kinderhänden.

New Haven, Conn., 6. Dez. Flora, die dreijährige Tochter des Herrn Albert Seymour, wurde gestern durch Zufall von dem vierjährigen Willie Pollard geschossen und wahrscheinlich tödtlich verwundet.

Camden, Me., 6. Dez. Der zwölfjährige Sohn des Herrn Charles Frobeck von Lincolnville wurde gestern durch Zufall von seinem gleichaltrigen Spielkameraden auf der Jagd erschossen.

Billiges Eisen in Amerika.

Nashville, Tenn., 6. Dez. Col. A. M. Shook, der Generaldirektor der „Southern Iron Company", welche die Absicht hat, ein Kapital von mehreren Millionen Dollars hier in Stahlwerken anzulegen, ist soeben von einer Reise nach Europa zurückgekehrt. In einer Unterredung mit einem Zeitungsberichterstatter äußerte Herr Shook die Ansicht, daß weder die Erhöhung noch die Herabsetzung des Tariffs Einfluß auf die Geschäfte der Schmelzöfen des Südens haben könne. Er ist davon überzeugt, daß man Eisen in Amerika billiger denn in irgend einem anderen Lande der Welt herstellen könne.

Vorschlag des Senats.

Washington, 6. Dez. Im Senate wird binnen Kurzem der Vorschlag gemacht werden, daß in Zukunft die Amtszeit des Präsidenten pro temp. bis zum Tode des Vizepräsidenten dauern soll. Gegenwärtig ist es nämlich nöthig, Herrn Ingalls, den jetzigen Präsidenten des Senates, so oft er vom Senate einige Zeit abwesend ist, wieder zu seinem Amte zu erwählen.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 4. Dez. Für Illinois: Schönes Wetter, gleichbleibende Temperatur und südliche Winde.

Zur Prüfung der Bücher Silcotts.

Washington, 6. Dez. Das Comite, welches vom Sprecher des Hauses zur Prüfung der Bücher des verschwundenen Kassirer Silcott vom 50. Congresse ernannt war, trat heute Morgen zusammen und begann, nachdem einige nebensächliche Arbeiten erledigt waren, mit dem Verhör des einstigen „Sergeant-at-Arms" J. P. Leedlom. Dem Advokaten des Herrn Leedlom, Ex-Congreßmann Thompson von Kentucky, welcher ebenfalls anwesend war, wurde trotz seines heftigen Protestes nicht gestattet, den Vorverhandlungen beizuwohnen. Herr Leedlom sagte vor dem versammelten Comite aus, daß, soweit er bis jetzt aus einer Durchsicht der Bücher des flüchtigen Kassirers Silcott habe ermitteln können, $71,800, Regierungsgelde, fehlen.

$1000 Belohnung.

Bloomington, Ill., 6. Dez. W. H. Fursman, der betrügerische Makler und Agent der Firma Hudson, Burr & Co. von hier, ist flüchtig geworden, und vergebens bemüht man sich, ihm auf die Spur zu kommen. Eine Belohnung von $1000 ist auf die Verhaftung Fursmans ausgesetzt, und Photographien und genaue Beschreibungen des Flüchtigen sind an alle größeren Städte Amerikas gesandt worden. Fursmann hat ungefähr $143,000 unterschlagen.

Dampfschiff beschädigt.

New York, 6. Dez. Das Dampfschiff „Pennet" von Galveston, zerbrach auf seiner Fahrt nach Liverpool einen Theil seiner Maschine und mußte hier einlaufen, um den Schaden ausbessern zu lassen.

Ausland.

Emin Pascha tödtlich verletzt.

„Zwischen Lipp' und Kelchesrand——"

Sansibar, 6. Dez. Emin Pascha, der kühne Gouverneur der äquatorialen Provinz im Inneren Afrikas, ist mit Stanley zusammen in Bogamoyo an Grenzen der Civilisation eingetroffen, und gerade hier mußte ihm, der soviele Gefahren glücklich überstanden, ein Unfall passiren, der vielleicht von tödtlichem Ausgange sein kann.

Emin Pascha ist bekanntlich in hohem Grade kurzsichtig. Nach einer Besprechung und einem Gastmahle mit Major Wißmann trat er auf den Balkon des Hauses, lehnte sich über die niedrige Brüstung desselben, verlor das Gleichgewicht und stürzte kopfüber hinab auf die Straße. Seine Freunde vermißten ihn, und als sie ihn nach einer Weile auffanden, lag er bewußtlos und blutüberströmt auf der Straße. Die schnell herbeigerufenen Aerzte constatirten einen Schädelbruch und fast alle, mit Ausnahme von Stanleys Leibarzt, zweifeln an der Wiederherstellung des Verunglückten.

Emin besser.

London, 6. Dez. Depeschen von Sansibar melden, daß Emin Pascha sich heute um ein Weniges besser befindet.

Portugals Versicherungen.

London, 6. Dez. Die Antwort der portugiesischen Regierung auf den Protest des Lord Salisbury schlägt einen versöhnlichen Ton an und versichert, daß Portugal ebenfalls aufrichtig bemüht sei, den Sklavenhandel zu unterdrücken.

Kaiser Wilhelm telegraphirt nach Sansibar.

Berlin, 6. Dez. Die Nachricht über den Unfall Emin Paschas hat hier große Bestürzung hervorgerufen. Kaiser Wilhelm hat nach Sansibar telegraphirt, ihm täglich Mittheilungen über das Befinden des Verunglückten zukommen zu lassen.

Geben den Plan auf.

St. Petersburg, 6. Dez. Die russische Regierung hat den Plan, eine Bank in Teheran, der Hauptstadt Persiens, zu gründen, wieder aufgegeben, da die russischen Kapitalisten vollkommenes Vertrauen in die kaiserliche Bank von Persien setzen.

Wollen Moussa Bey bestraft haben.

Konstantinopel, 6. Dez. In einer Versammlung von hiesigen amerikanischen Missionären wurde beschlossen, den hiesigen Gesandten der Ver. Staaten zu ersuchen, seinen Einfluß geltend zu machen, um die Bestrafung Moussa Bays, welcher zwei der amerikanischen Missionären angegriffen hatte, zu erwirken.

Tagesereignisse.

— Nahe Joplin in Kansas wurde der Condukteur eines Zuges der Missouri-Pacific-Bahn von einem Vagabunden, welcher sich weigerte, das Fahrgeld zu bezahlen mit einem Messer übel zugerichtet. Der Condukteur liegt jetzt schwer krank im Hospitale in Webb City darnieder, der Vagabund wurde verhaftet.

— Aus Fahlequah im Indianer Territorium wird gemeldet, daß die Cherokee-Indianer wahrscheinlich ihr Land zum Preise von $1.25 den Acker an die Bundesregierung verkaufen werden.

— Nach den amtlichen Berichten über die Wahlen in Jowa hat der Demokrat Boies als Gouverneur eine Mehrheit von 6573 Stimmen erhalten, alle übrigen Candidaten der Demokraten sind geschlagen.

— Senator Hall beantragte in der gestrigen Sitzung des Senats in Washington, daß die Regierung der Ver. Staaten den Hinterbliebenen der bei dem Sturme nahe Samoa Umgekommenen eine Pension aussetzen solle.

— Bei einer Kesselexplosion in Colfax, La., kamen sechs Männer und zwei Frauen, sämmtlich Neger, um's Leben.

— Der Verlust an dem gestern in Pittsburg, Pa., niedergebrannten Monongahela-Hause beträgt nahezu $100,000.

— Bei Sorau in der Mark Brandenburg entgleiste ein Eisenbahnzug, und drei Personen kamen dabei um's Leben.

— Aus Wien kommt die Nachricht, daß fünf Personen während eines furchtbaren Schneesturmes auf der Waag umkamen.

— In dem Dorfe Swolenorsetz, nicht weit von Prag, stürzte ein Zuckerspeicher ein und begrub acht Personen unter seinen Trümmern.

— Der letzte Ministerpräsident des Kaiserreiches Brasilien, Vicomte Preto, welcher ebenfalls verbannt wurde, ist in Portugal eingetroffen.

— Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Sultan beabsichtigt, im nächsten Jahre dem Kaiser Wilhelm in Berlin einen Besuch abzustatten. Auch den Zaren will der Herrscher aller Gläubigen sodann besuchen.

Lokalbericht.

Der Präsident kommt.

Herr Harrison und Herr Morton werden der Eröffnung des Auditoriums beiwohnen.

Der Präsident hat sich nunmehr endgiltig entschlossen, der hiesigen Auditorium-Eröffnung beizuwohnen. Herr Ferd. W. Peck erhielt gestern Abend zwei Depeschen aus Washington, welche diesen Entschluß ankündigen. Die eine derselben, von dem Privatsekretär Herrn Harrisons, Halford, unterzeichnet, lautet: „Der Präsident, Frau Harrison, Frau Halford, Herr und Frau Wanamaker und Fräulein Wanamaker werden morgen Abend hier abreisen und am Montag Morgen in Chicago eintreffen. Die Herrschaften reisen nach der Einweihung, um Mitternacht, per Spezialzug, wieder ab."

Aus der anderen Depesche geht hervor, daß auch Vizepräsident Morton nebst Gemahlin, Nichte und Privatsekretär kommen und bereits am Sonntag Morgen hier eintreffen wird.

Hat die Strafe verdient.

Richter Thomas Bradwell ist auf Weiberprügler nicht besonders gut zu sprechen, und als ihm heute Morgen in dem Polizeigerichte der „Armory" ein derartiges Exemplar eines Mannes vorgeführt wurde, wurde seine sonst ruhige Miene etwas unruhig. Frau Mills, eine kleine Frau, die in ihren Armen einen fünf Monate alten Säugling trug, erzählte dem Richter unter Thränen von den zahlreichen Schlägen, die sie von ihrem Manne Georg, einem roh aussehenden Patron, der deutliche Spuren des unmäßigen Genusses von Spirituosen in seinem Gesichte trug, zu erdulden hatte. Bei der geringsten Gelegenheit pflegte der Unmensch das arme Geschöpf zu mißhandeln und, wie die Frau behauptete, war ihr ganzer Körper mit Beulen, die von den Schlägen herrührten, bedeckt. Der rohe Gatte vernachlässigte seine Familie auch dadurch, daß er nicht die nöthigen Mittel zum Lebensunterhalte lieferte. Der Richter verhängte eine Strafe von $50 über den Weiberprügler, und da dieser nicht zahlen konnte oder wollte, wird er einen Aufenthalt in der Bridewell nehmen müssen, bis die Veilchen wieder blühen.

Des Advokaten Collier Geisteszustand.

Im Nachlaßgericht wurde heute der Antrag gestellt, dem bekannten Advokaten und Politiker Frank H. Collier einen Vormund zu geben. Collier ist schon seit etwa einem Jahre irrsinnig und ist seit den letzten acht Monaten in einer Privat-Irrenanstalt in Milwaukee. Letzthin wurde berichtet, daß er seinen Verstand nie erlangen werde. Am 16. Dezember soll sein Gesundheitszustand gerichtlich untersucht werden und wenn er unheilbar befunden wird, der Vormund oder Vermögensverwalter ernannt werden. Sein Besitzthum hat einen Werth von $40,000.

Das zweite Opfer.

In dem Hause No. 905 Groß Ave. verstarb heute Frau Olivia Kundson an den Folgen einer Kohlendunstvergiftung. Gestern früh war in demselben Hause und aus demselben Grunde Frl. Mary Lee, welche bei Frau Kundson wohnte, verschieden. Frau Kundson schien Anfangs der Genesung entgegenzugehen, ihre Krankheit steigerte sich wider Erwarten und heute früh wurde der Coroner von ihrem Tode benachrichtigt.

Ist er wahnsinnig?

Edward Johnson, ein Farbiger, der wegen Einbruchs sich in Untersuchung befindet, wurde heute vor Richter Baker zum Verhör geführt. Er begann sofort Zeichen des Wahnsinns zu zeigen, ergriff einen Spucknapf und wollte denselben nach einem der Gerichtsdiener schleudern. Richter Baker schloß sofort das Verhör und schickte ihn nach dem Gefängniß zurück, wo er erst auf seinen Gesundheitszustand untersucht werden soll.

Nordrums Fall abermals verschoben.

Sein Vertheidiger noch nicht fertig.

Der Fall der beiden angeblichen Anarchisten Menzer und Zisterer gegen den Geheimpolizisten Nordrum, welcher dieselben bekanntlich in höchst ungerechtfertigter Weise und unter Anwendung der rohesten Gewalt verhaftet haben soll, ist heute Vormittag vom Richter Wheeler abermals verschoben worden und zwar bis zum nächsten Mittwoch um Punkt halb zehn Uhr. Eine große Anzahl von Freunden der Kläger hatte sich zur Verhandlung eingefunden, um zu sehen, ob denselben ihr Recht werden werde, oder nicht, Alle aber gingen enttäuscht und schimpfend wieder nach Hause. Der Anwalt Nordrums hatte erklärt, daß die Vertheidigung noch nicht fertig sei und daher den Aufschub verlangt.

Einem Berichterstatter der „Abendpost", welcher den Richter nach Schluß der Verhandlungen fragte, warum er diesen Aufschub so ohne Weiteres bewilligt, gab derselbe zur Antwort, daß er sich bei allen Kriminal-Fällen zum Prinzip zu machen pflege, den Angeklagten die größtmögliche Gelegenheit zu geben, sich von einem etwa ungerechter Weise auf ihnen lastenden Verdachte zu reinigen.

Der Feuerdämon.

John Arquetes und John Hansons Häuser in Flammen.

Das No. 26 Myrtle Avenue gelegene zweistöckige Framehaus, in dessen erstem Stockwerk Herr John Arquete einen Grocery betreibt, während das obere zur Familien-Wohnung dient, gerieth heute Morgen gegen zwei Uhr in Folge eines überheizten Ofens in Brand.

Das Feuer brach im unteren Stockwerk, während die Familie vom Schlaf umfangen dalag aus, hatte aber noch nicht lange gebrannt, als Frau Arquete in dem Laden unter sich etwas fallen hörte und gleich darauf den Brandgeruch wahrnahm.

Sie weckte sofort die übrigen Familienmitglieder und gelang es auch Allen, in's Freie zu gelangen, ehe die Treppe in Brand gerieth. Der in der Gegend dienstthuende Polizist gab darauf den Feueralarm, doch gelang es den schleunig herbeieilenden Löschmannschaften erst dann die Flammen zu löschen, als dieselben bereits dem von John F. Hanson bewohnten Nachbarhause, No. 24 Myrtle Avenue, sich mitgetheilt hatten, an welchem sie einen Schaden von $200 anrichteten. Von Arquetes Haus wurde der vordere Theil gerettet, sein Verlust beträgt $800.

Der Pianist Hyllested bringt eine Scheidungsklage ein.

Weil seine Frau sich weigert nach Amerika zu kommen.

Der wohlbekannte Pianist und zweite Direktor des „Chicago Musical College", Hrr F. S. Hyllested, ließ heute im Superior-Gericht eine Scheidungsklage gegen seine Frau Emilie einreichen. Herr Hyllested sagt in seiner Klageschrift, daß er am 15. Nov. 1878 in Nykjöbing mit seiner Frau, die damals Emilie Blasberg hieß, getraut wurde und daß dieser Ehe zwei Kinder, ein Knabe von zehn und ein Mädchen von neun Jahren entstammen. Im Jahre 1885 sei er nach Amerika und ein Jahr später nach Chicago gekommen. Er habe hier ein gutes Auskommen und sei deshalb bereit gewesen, seine Frau von Dänemark hierher kommen zu lassen, sie weigere sich aber standhaft, den Ocean zu kreuzen, weshalb er von ihr geschieden zu sein wünsche.

Ex-Alderman Kern wird wohl zahlen müssen.

Marshall Field erwirkte vor Richter Shepard einen Einhaltsbefehl gegen die Stadt Chicago, wodurch derselben verboten wird, dem früheren Alderman William R. Kerr Geld auszuzahlen, das sie demselben noch schuldig ist. Ebenso wurde den Firmen Baird und Bradley, Frank C. Jocelyn, Arthur B. Jones und W. A. Cunningham verboten, an Kerr bis auf weiteren Befehl des Gerichts irgend welche Zahlungen zu leisten. Kerr ist der Geschäftsführer der Versicherungsfirma W. H. Cunningham und Marschall Field will $4,785 von ihm haben, die Kerr ihm auf Grund eines am 4. Dezember 1888 erwirkten Urtheils schuldig ist und nicht bezahlen will.

Mußte doppelt büßen.

Des liebebedürftigen Joel L. Schaffer Strafe.

Joel L. Schaffer, der gestern eine junge Frau Namens M. Bay mit seinen Liebesanträgen verfolgt und dafür von dem Ehemann der Dame eine Tracht Prügel eingeerntet hatte, mußte für sein Abenteuer heute nochmals büßen, denn Richter Prindiville verdonnerte ihn zu einer Geldstrafe von $25 und die Kosten. Frau Bay, die an der Wabash Ave. und 12. Straße ein Putzgeschäft betreibt, bestätigte vor dem Richter mit schamgeröthetem Wangen und etwas furchtsam zögernd die Darstellung ihres Gatten von der gestrigen Scene an der Michigan Ave., schwächte die Beschuldigung gegen den galanten Herrn aber etwas ab. Schaffer ist über sein Unglück zwar etwas betrübt, giebt aber selbst zu, daß er die Strafe verdient habe.

Der Cronin-Prozeß.

Anwalt Hynes beschließt seine Rede.

Weitere Bloßstellung der Schein-Gründe der Vertheidigung.

Der Redner von Zorn und Schmerz übermannt.

Foster spricht nach ihm.

Bei der Fortsetzung seiner Rede am gestrigen Nachmittag betonte Herr Hynes zuerst, daß Ex-Richter Wing den Umstand, daß der Milchmann Mertens der englischen Sprache doch nur bis zu einem gewissen Grade mächtig sei, dadurch mißbraucht habe, daß er dem Zeugen Worte in den Mund legte, welche jener weder verstand, noch auch je hätte gebrauchen wollen. Die Geschworenen wüßten das ja so gut, als er, Redner, selber. Uebrigens sei es auch ganz und gar gleichgültig, ob Mertens Identificirung Coughlins genügend sei oder nicht. Coughlins Theilnahme an der Mordverschwörung sei so klar erwiesen, daß es ganz und gar unnöthig sei, zu zeigen, ob der Ex-Polizist in der Mordnacht in der Carlson Cottage gewesen sei oder nicht.

Was die Verbindung Beggs mit dem Mordkomplott und seine theilweise Urheberschaft desselben anbeträfe, so seien auch die klar dargelegt.

Dr. Cronins Messer in Coughlins Besitz gäben einen weiteren untrüglichen Beweis für dessen untilgbare Schuld ab und Bourkes Alibi in Donehys Wirthschaft sei so durchsichtig, daß er, Hynes, es als geradezu werthlos bezeichnen müsse. Zum Beweise für Beggs Schuld erinnerte Redner dann noch einmal an des Advokaten schwerwiegende Worte in jener Sitzung des Camp 20, welche da lauteten: „Das (Mord-) Comite hat nur mir allein Bericht abzustatten." Hierauf trat Vertagung bis heute Vormittag ein.

Heute Vormittag begann Herr Hynes abermals damit, die Vornahmen im Camp 20 und Beggs Bemühungen, die Unterschlagungen des „Triangel" zu verdecken, in das richtige Licht zu setzen. Redner führte aus, wie Dan Coughlin dem Beggs fortwährend mit verleumderischen Aussagen über den Dr. Cronin in den Ohren gelegen und bei demselben nur zu großen Beifall gefunden habe. Beggs habe mit Mordgedanken im Herzen jenes berüchtigte Comite ernannt, das Ausdemwegeräumen des Dr. Cronin sei zu jener Zeit bereits beschlossene Sache gewesen und die Information, welche besagte, daß Dr. Cronin ein britischer Spion sei, welche von außerhalb in Chicago eingetroffen sein sollte, von den Mordverschwörern selber fabrizirt. Genaueres darüber werde man vielleicht nie erfahren, es sei denn, daß einem der Mörder noch in der letzten Stunde und in dem Schatten des Galgens die Angst ein vollständiges Geständniß auspresse.

Das ganze Gebahren des Beggs, seine Reden, Befehle als Senior-Guardian und seine Briefe von Anfang des Jahres an, bis nach dem blutigen Morde im Mai, ließen an seiner Schuld nicht den geringsten Zweifel aufkommen. Mit diesen Ausführungen erklärte Redner, über Beggs genug gesagt zu haben und ging daran, mit sarkastischen Worten die Unzuverlässigkeit des Budenbender'schen Zeugnisses betreffs Dinans Schimmel, welcher gar kein Schimmel gewesen sein soll, zu zeigen, was ihm auch vollkommen gelang. Redner wies besonders darauf hin, daß Budenbender jederzeit bereit gewesen sei, sein Zeugniß zu ändern, weswegen er sich auch fortwährend in Widersprüche verwickelte. Auch der Umstand, daß Frau Conklin das erste Mal, als Kapitän Schaack mit dem Schimmel kam, denselben nicht zu identificiren vermochte, wird in einfachster Weise erklärt. Als Frau Conklin das Pferd zum ersten Male gesehen, habe dasselbe drei oder vier Wochen lang im Stalle gestanden, wodurch es eben so ungeduldig geworden sei, daß es fortwährend mit dem Kopfe geschüttelt und mit den Füßen den Boden gescharrt habe, während es das zweite Mal müde gejagt worden sei und im Regen seine Farbe gewechselt habe. Redner erinnert daran, wie Coughlin das Buggy bestellt, wie der Fremde, der es gefahren, in Cronins Wohnung sowohl, als auch in Dinans Leihstall sich so verdächtig benommen und lange keinen Schimmel gewollt, da ihm ein solcher zu auffällig erschienen sei. Dan Coughlin habe gesagt, daß sein Freund mit seiner Tante nach den Stock Yards habe fahren wollen, das Buggy aber sei um halb zehn Uhr von Norden her die Clark Straße zurückgekommen, mit dem gelben Sande von Lake View und der Erde des Lincoln Park an seinen Rädern. Welchen Weg dasselbe in dieser Zeit zurückgelegt, wisse er nicht, aber eines Tages werde Alles offenbar werden und die blutigen Einzelheiten des grausigsten aller Morde würden dereinst die Welt entsetzen. Ein Mordgeheimniß bleibe niemals verborgen, früher oder später werde es zum Gemeingut aller Menschheit.

Die Kartenbestellung O'Sullivans beim Eigenthümer des „Lake View Record" wird beleuchtet und der Zweck derselben noch einmal gründlich klargelegt, ebenso zeigt der Redner den Grund, weswegen die Vertheidigung den Polizisten Crowe habe aussagen lassen, daß der Milchmann Mertens ihm erzählt habe, er habe ein Buggy mit einem braunen Pferde davor am Mordabend bald nach acht Uhr vor der Carlson Cottage gesehen und aus diesem Buggy sei ein Mann mit einem Medizin-Kasten in der Hand herausgesprungen. Das, sagte Herr Hynes, sei deshalb geschehen, um dem Budenbender'schen Zeugniß, nach welchem das Pferd, welches den Dr. Cronin in den Tod gefahren, eben auch ein dunkles gewesen sein sollte, nachzuhelfen.

Redner schildert nun in mächtiger bilderreicher Sprache Dr. Cronins letzte Augenblicke, so wie sie sich wahrscheinlich dargestellt. Er schildert, wie der Doktor mit fühlendem Herzen die Treppe zur Carlson Cottage heraufgestürmt sei, in welcher er Schmerz und Wunden zu heilen gedachte, und in welcher er, nachdem sich kaum die Thüre hinter ihm geschlossen, so grausam, o, so grausam feige, meine Herren Geschworenen, von hinten niedergeschlagen und zu Tode gequält wurde. Redner schildert, wie die Leiche nackt und blutig mit einem Handtuch um den Hals und dem Agnus Dei darunter, welches die abergläubigen Mordbuben nicht zu berühren gewagt, mit dem zerschlagenen Kopf noch unten in die Fanggrube gestoßen und getreten wurde.

Hier wurde Herr Hynes, welcher beiläufig ein warmer, persönlicher Freund des ermordeten Doktors war, von gerechtem Grimme fortgerissen und brach los: „Oft schon, ach zu oft, hat eine rasche That der irischen Sache Unglück und Verderben gebracht, aber ein Verbrechen so grausam, so feige und so blutig, wie Dr. Cronins Ermordung war nöthig dazu, um das unglückliche, aber brave Volk der Irländer mit unaussprechlicher Schmach zu bedecken. Den Patrioten, den braven hochehrenhaften Dr. Cronin, dessen einziger Fehler, fühlt man sich fast versucht, zu sagen, eben seine noble Ehrenhaftigkeit war, haben sie aus dem Wege geschafft, unter dem Vorgeben, daß er, der seine alte Heimath so über Alles rein und glühend liebte, ein britischer Spion gewesen sei, in Wahrheit aber, weil sie fürchteten, daß er ihre schamlosen Betrügereien offenbaren werde.

O natürlich, nein, da ist keine Verschwörung in diesem Falle, sagt die Vertheidigung. Ich aber sage Ihnen, meine Herren Geschworenen, rief Herr Hynes mit Emphase aus, da ist eine Verschwörung schändlicher Art und jenes gottvergessene Triangel wird für dieselbe zur fürchterlichen Rechenschaft gezogen werden, sobald diesen Angeklagten hier ihre gerechte Strafe geworden ist. Ich hoffe und erwarte bestimmt, daß Ihr meine Herren Geschworenen, an ihnen den bravsten Mann der je gelebt, schwer rächen und so der beleidigten Gerechtigkeit Genugthuung verschaffen werdet."

Bourke, O'Sullivan und Coughlin saßen geisterbleich und zitternd in ihren Sitzen als der Redner geendet. Heute Nachmittag spricht Foster.

„Paddy the Pigs" böser Stern.

Wie er sich selbst verrieth.

Patrick Allen, alias „Paddy the Pig", hat entschieden Pech. Als er gestern nämlich, noch halb betrunken, in Richter Whites Gerichtszimmer seiner Ex-Geliebten Nellie West eine Hand voll harter Münze ins Gesicht warf, riß er dabei auch einen Eindollar-Schein von Massachusetts, also sehr seltenen Geldes, aus der Tasche, welcher vom Lieutenant Larson aufgehoben und heute von Herrn Jakob Maurer von No. 343 W. Van Buren Straße als sein ihm auf dem Einbruchswege gestohlenes Eigenthum identificirt wurde.

Patrick wurde für diesen Einbruchsfall unter $2000 Bürgschaft an das Kriminal-Gericht verwiesen, vor welchem er unter der Gewohnheits-Verbrecher-Akte prozessirt und wahrscheinlich zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt werden wird.

Des Weiteren wurde der Angeklagte, welcher sich äußerst trotzig benahm, noch zu $50 Strafe wegen Tragens verborgener Waffen und zu $100 wegen unordentlichen Betragens verurtheilt.

Die Verlängerung der Canal Str.

Die Aldermen Burke, Love und Oehmen nebst einem halben Dutzend Grundeigenthümer aus der Canal Str. machten heute, wie gestern verabredet, dem Mayor Cregier in der auch noch an anderer Stelle von uns erwähnten geplanten Verlängerung der Canal Str. ihre Aufwartung.

Die Herren waren so erfolgreich in ihren Bemühungen, daß der Mayor sich sofort bereit erklärte, den Beginn der Arbeiten zu sanktioniren und sogar den Ingenieur North anwies, sofort die Pläne für einen Viadukt über die zahlreichen zu durchschneidenden Eisenbahngeleise zu entwerfen.

Die Kosten für die Realisirung des Planes werden allerdings sehr bedeutende sein, doch versichert man, daß die Arbeit sich bezahlt; man hofft dieselbe binnen Jahresfrist vollendet zu haben und wird den Stadtrath um eine entsprechende Bewilligung ersuchen.

* Nathan Grimm wurde heute im Bundesgerichte des Verkaufs unanständiger Photographien schuldig befunden. Seine Strafe ist noch nicht gefällt.

* Der Coroner wurde heute benachrichtigt, daß Joseph Gilligan aus Kensington gestern Abend von einem Zuge der Michigan Central Eisenbahn überfahren und getödtet worden war.

* Frank Slady starb heute Morgen plötzlich in seiner Wohnung, 691 Throop Str.

Die Wahl der Drainirungs-Commission.

Ein Bürger-Ticket aufgestellt.

Wer die Kandidaten sind.

In der Bürgerversammlung, welche gestern Abend im Palmer Hause abgehalten wurde, empfahl Herr Viktor F. Lawson, Namens des Comites, welches beauftragt worden war, Kandidaten in Vorschlag zu bringen, die Nominirung folgender Herren:

Murry Nelson.........Republikaner
J. J. Altpeter...........Demokrat
Christoph Hotz..........Republikaner
Richard Prendergast.......Demokrnt
Henry J. Willing.......Republikaner
Dr. Arnold P. Gilmore....Demokrat

Die Nominationen fänden Anklang und wurden gutgeheißen.

Murry Nelson, der zugegen war, wollte wegen Zeitmangels ablehnen, die Versammlung begnügte sich aber nicht mit der Entschuldigung und veranlaßte ihn, Kandidat zu bleiben. Auf eine Anfrage, ob man bestimmt wisse, daß auch die anderen Kandidaten fungiren werden, erwiderte Herr Lawson, daß mit allen Kandidaten außer Herrn Hotz, der in New York sei, gesprochen worden sei und sie ihre Absicht kundgegeben hätten, die Nomination anzunehmen und alle Freunde des Herrn Hotz hätten versichert, derselbe werde sehr wahrscheinlich die Nomination annehmen.

Auf Antrag Murry Nelsons wurde beschlossen, Cirkulare an die Wähler zu schicken, um sie über den Wahlmodus und alle auf die Wahl bezüglichen Angelegenheiten, wegen welcher noch große Unkenntniß unter dem Volke herrsche, genau zu unterrichten.

Herr Murry Nelson und Dr. Gilmore wurden auf ihren Wunsch, da sie Kandidaten sind, ihrer Mitgliederschaft am Organisations-Comite enthoben und an ihrer Stelle die Herren S. S. Gregory und J. J. Knickerbocker ernannt.

Als Finanz-Comite wurden die Herren H. N. Higginbotham, Gen. Newberry, A. A. Sprague, John W. Garvey und R. T. Crane ernannt; als Organisations-Comite die Herren Lyman J. Gage, J. J. Knickerbocker, Geo. Sherwood, C. Butz und James Healey.

Herr Jas. W. Scott wurde beauftragt, einen passenden Platz für eine morgen Abend abzuhaltende Massenversammlung auszusuchen.

Unter den Kandidaten der Bürgerpartei ist wohl Richter Prendergast der bekannteste. Er wurde vor 35 Jahren in Irland geboren, erhielt seine Erziehung in Chicago und ist gegenwärtig County-Richter.

Dr. Arnold P. Gilmore ist 40 Jahre alt, ein bekannter Arzt und gegenwärtig Mitglied des County-Raths.

Henry J. Willing wurde in Chicago geboren, ist sehr wohlhabend und war früher Mitglied der Firma Field, Leiter und Co., von der er sich vor etwa einem Jahre zurückzog.

J. J. Altpeter ist 55 Jahre alt, ein Deutscher, im Uhrengeschäft thätig und bei den Arbeitern besonders beliebt. Er vertrat zwei Jahre lang die alte sechste Ward im Stadtrathe.

Christoph Hotz ist ebenfalls ein Deutscher, 45 Jahre alt, und Mitglied der Schüttler'schen Wagenfabrik-Gesellschaft. Er war früher Mitglied des Schulraths.

E. L. Corthell, welcher auf dem republikanischen Ticket den Gen. Stockton ersetzen soll, ist ein fähiger Civil-Ingenieur, wohnt aber erst seit 5 Jahren in Chicago.

Das republikanische Drainirungs-Comite organisirte sich heute Vormittag im Sherman House. H. D. Patten wurde als Vorsitzender erwählt und Samuel Sinsheimer als Sekretär.

In einer Sitzung der Bürgerversammlung heute Morgen wurden die gestern ernannten Comites vervollständigt und neue ernannt, sowie ein Manifest an das Volk verlesen und gutgeheißen.

Erhält $2500 Schadenersatz.

George N. Beatty erhielt in Richter Tuthills Gericht einen Schadenersatz von $2500 gegen Abraham Gottlieb und Maurice Seifert zugebilligt für Verletzungen, die er am 5. Juni 1888 erhalten hatte, als er beim Bau der Jackson Str.-Brücke durch das Seil eines Aufzugs niedergeworfen wurde. Beatty hatte auf einem Wagen gesessen, als das lose herabhängende Seil ihn traf und vom Wagen herabschleuderte. Er verklagte die Contraktoren Gottlieb und Seifert, sowie die Stadt auf $15,000. Die Stadt wurde von der Schuld an dem Unfall ausgeschlossen und die Contraktoren zur Zahlung der obigen Summe verurtheilt.

* John A. Davidson, der Maschinist im Bundesgebäude, welcher mehrere Geldbriefe gestohlen hat, wurde heute von der Jury im Bundesgericht schuldig befunden. Sein Strafurtheil wird später gefällt werden.

* Adolph Bondy wurde heute im Bundesgerichte wegen Verkaufs von Spirituosen ohne Bundes-Licenz um $25 gestraft.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Freitag, den 6. Dezember 1889.

Wem der Herr Geld gibt, dem gibt er auch Verstand, heißt der Satz, der nicht nur dem preußischen Dreiklassen-Wahlsysteme, sondern auch manchen geistreichen Leitartikeln in amerikanischen Zeitungen zu Grunde liegt. Die Steuerzahler, d. h. diejenigen, welche die Steuergelder auslegen und sich dieselben hinterher von ihren Miethern, Pächtern oder Kunden zurückerstatten lassen, werden häufig als die Verkörperung aller politischen Einsicht und Ehrlichkeit hingestellt. Dagegen sollen die Nicht-Steuerzahler, d. h. diejenigen, welche nur durch Vermittlung der Land-, Häuser- und Waarenbesitzer ihren Tribut an den Staat und die Gemeinde abführen, der Inbegriff aller politischen Verkommenheit sein. Das Volk — das Piepel nennt es spöttisch die „Ill. Staatszeitung" — ist sozusagen der böse, ungewaschene Struwelpeter, wohingegen die Herren, die etwas haben, im öffentlichen Leben dieselbe Rolle spielen, wie in den Kinderfabeln der sanfte Heinrich oder der fromme James.

In Wahrheit ist die große Masse ebenso weit von der Vollkommenheit entfernt, welche die Demagogen ihr andichten, wie von der Schlechtigkeit, welche die Schwarzseher oder — gerade herausgesagt — Nörgler ihr zuschreiben. Daß das Volk „nie irrt", daß die Stimme einer geringfügigen Mehrheit die Stimme Gottes ist und die Herrschaft der Zahl höher steht, als die des Geistes, ist natürlich Unsinn. Aber ebenso lächerlich ist die Behauptung, daß die Leute, welche das Talent zum Gelderwerb oder auch das Geld selbst ererbt haben, die besten und klügsten Staatsbürger sind. In welchen Kreisen sind die meisten Steuerhinterzieher zu finden, unter dem Piepel oder unter der Schweino-, Oelo- und Schornsteinokratie? Wer drückt sich am liebsten vom Geschworenendienst und von allen anderen unangenehmen Bürgerpflichten? Wer schwört die vielen Meineide in den Zollhäusern? Wer liefert das Geld zum Stimmenkaufe, zur Bestechung der Richter und Gesetzgeber, — mit einem Worte — wer macht die berüchtigte amerikanische Corruption? Sicherlich nicht das Piepel.

Es kann von keinem aufrichtigen Menschen geleugnet werden, daß die „Seidenstrümpfe" keine besseren Kandidaten für die Drainirungscommission aufgestellt haben, als die „Ungekämmten", welche in den eigentlichen Parteiversammlungen das große Wort geführt haben sollen. Die Soliden und Hochrespektablen haben vielleicht durch ihre großartige geistige Ueberlegenheit den dummen Mob nicht allzu sehr blenden wollen, und deshalb ihr Licht unter den Scheffel gestellt. Indessen sind doch jetzt wenigstens 16 Kandidaten im Felde, sodaß Niemand über Mangel an Auswahl klagen kann. Was dabei herauskommen wird? Wahrscheinlich eine demokratische Mehrheit in der Drainirungscommission.

Jefferson Davis, der ehemalige Präsident des amerikanischen Sonderbundes, den das erzürnte Volk des Nordens vor 25 Jahren an einem Sauerapfel-Baume aufhängen wollte, ist im Alter von mehr als 80 Jahren ruhig und friedlich in seinem Bette gestorben. Er war nicht einmal aus seinem Vaterlande verbannt worden und hätte sogar wieder Bundesämter bekleiden können, wenn er sich nicht in seinem verbissenen Grimme geweigert hätte, den jetzt auch schon abgeschafften „eisengepanzerten" Eid auf die Bundesverfassung zu leisten. Jefferson Davis, der sicherlich Ursache hatte, dem siegreichen Norden für seine Milde dankbar zu sein, blieb bis an sein Lebensende ein Unversöhnlicher. Jede sich darbietende Gelegenheit nahm er wahr, um für „die verlorene Sache" einzutreten und der Welt mitzutheilen, daß er den Krieg zur Erhaltung der Union, der mit Naturnothwendigkeit zur Abschaffung der Sklaverei führte, für einen niederträchtigen Gewaltstreich Lincolns halte. Doch die Zahl seiner Bewunderer wurde von Jahr zu Jahr kleiner. Es wächst eben ein neues Geschlecht im Süden heran, das von den Staatsmännern der Rebellion nichts mehr wissen will und im Stillen denkt, es wäre besser gewesen, seinerzeit den vom Norden vorgeschlagenen Ausgleich anzunehmen, statt 4 Jahre lang einen blutigen und aussichtslosen Krieg zu führen.

Und gerade dieser Umschwung in der Gesinnung des südlichen Volkes rechtfertigt glänzend die Schonung, die man den Führern des schrecklichen Aufstandes hat angedeihen lassen. Wären diese Männer durch Henkershand gestorben, so hätte sich ein unauslöschlicher Haß in die Seelen ihrer Angehörigen, ihrer Freunde und Anhänger gesenkt, der sich von Geschlecht zu Geschlecht fortgeerbt hätte, wie der Haß der Polen gegen die russischen Machthaber. Nichts wäre durch die Hinrichtung der Rebellenhäupter gewonnen worden. Dieselbe wäre nur eine That der Rache gewesen, und ein großes Staatswesen soll über so niedrige, barbarische Beweggründe erhaben sein. Ohne Angst und Erregung kann heute die Bundesregierung auf die Feierlichkeiten blicken, die am Grabe des Ex-Präsidenten Jefferson Davis veranstaltet werden. Hätte sie ihn im Jahre 1865 erdrosselt und zum Märtyrer gemacht, so wäre sein Grab heute noch die Wallfahrtsstätte für Hunderttausende knirschender Rebellen.

Unverdiente Aufmerksamkeit wird einem Theile der Harrison'schen Botschaft von einigen deutschen Blättern gewidmet. Es handelt sich um die Aeußerungen des Präsidenten über die sogenannte Einwanderungsfrage. Nach Ansicht Harrisons sollte jeder Bewerber um das Bürgerrecht einem Kreuzverhöre durch den Staatsanwalt unterzogen werden, wie ein Verbrecher, damit festgestellt werden kann, welche Gesinnungen er gegen unsere Regierung hegt. Denjenigen, welche nach den Ver. Staaten kommen, „um den schädlichen Einfluß und die üblen Gebräuche irgend einer Gesellschaft, die unseren Gesetzen Trotz bietet, weiter zu verbreiten," soll die Landung verweigert werden. Gemeint sind mit dieser Redensart höchst wahrscheinlich die socialistischen Sendboten, aber welcher Auslegungen sie fähig wäre, das entzieht sich jeder menschlichen Berechnung. Man könnte zuletzt auf Grund derselben den Katholiken oder Menoniten die Landung verwehren.

Auf solches Geschwätz laufen so ziemlich alle Vorschläge zur Beschränkung der Einwanderung hinaus, und eben deshalb ist auf das besondere dumme Gefasel des jeweiligen Bundesoberhauptes gar kein Gewicht zu legen. Wenn der unbedeutende Indianapoliser Lawyer, den der Zufall und das Geld der Monopolisten zum Präsidenten gemacht haben, seine Vorschläge in Gesetzesform bringen sollte, so würde er in die größte Verlegenheit gerathen. Was versteht man unter „unserer Regierung?" Wie läßt sich die Gesinnung eines Menschen mit Sicherheit ermitteln? Ist Jemand ein schlechter Bürger, weil er einzelne Gesetze mißbilligt? Diese und ähnliche Fragen würden sofort aufgeworfen werden, wenn Jemand eine nach den Harrison'schen Grundideen bearbeitete Bill im Congresse einreichen wollte. Erreichen wird der kleine Benjamin nichts, wohl aber hat er von Neuem gezeigt, daß er ein engherziger, beschränkter und eingebildeter Yankee-Knownothing ist. Wer das freilich nicht schon vor dem 3. Dezember gewußt hat, der muß merkwürdig schwer von Begriffen sein.

In Bezug auf den „Saluhn" des Vicepräsidenten Morton unter dem Shoreham House in Washington hat Präsident Harrison in seiner Botschaft Folgendes zu sagen:

„Die Gesetze zur Regelung des Verkaufs berauschender Getränke im Distrikt Columbia sollten in dem Sinne abgeändert werden, daß dieser Handel unter scharfe Einschränkung und Aufsicht gestellt würde."

Es scheint also wahr zu sein, daß Präsident Harrison sehr ungehalten darüber ist, daß der Vicepräsident Morton für das ihm gehörige Shoreham House eine Wirthschafts-Lizens, auf den Namen seines Geschäftsführers lautend, gelöst hat. Sollte er vielleicht die Erlassung eines Gesetzes begünstigen, durch welches Vicepräsidenten und andern hohen Beamten der Ver. Staaten der Betrieb von Schankwirthschaften im Distrikt Columbia verboten wird? Fast scheint es so. (Anz. d. West.)

Lokalbericht.

Die Verlängerung der Canal Str. betrieben.

Fünfzig Grundbesitzer der Canal Str., mit dem Alderman Burke an der Spitze, wollten gestern dem Mayor ihre Aufwartung machen, um mit demselben die womöglich unmittelbar zu unternehmende Verlängerung der Canal Straße, von der Lumber Str. bis zur Archer Avenue, zubesprechen. Herr Cregier indessen war aus seiner Office abwesend und die Herren mußten mit dem Corporationsanwalt Hutchinson vorlieb nehmen, welchem sie die Zweckmäßigkeit ihres Planes auseinander setzten. Das Ergebniß der Verhandlungen mit diesem ging dahin, daß man beschloß, einen Unter-Ausschuß zu ernennen, welcher heute den Mayor und Corporations-Anwalt zusammen sprechen soll. Daß die Delegaten ihren Zweck erreichen, steht zu erwarten.

Der „Pocken"-Fall im Armenhause.

Wie wir bereits berichtet, hieß es schon gestern, daß der angeblich an den Pocken erkrankte Lawrence Mawr, der Armenhaus-Patient, der ärztlichen Aufwartung entbehrt. Auch heute noch behaupten die Armenhaus-Beamten, daß man es in seinem Falle wirklich mit den Pocken zu thun hat, weshalb sie sich, aus Furcht, die übrigen Insassen des Armenhauses anzustecken, thatsächlich weigern, den Mawr zu behandeln, wodurch der Aermste faktisch ohne jede Pflege ist. Die County-Behörden werden aufgefordert werden, etwas in der Sache zu thun.

Kurz und Neu.

* Alfred C. Brakenbush, Kohlenhändler von No. 217 Dearborn Str., und C. L. Palmer, ein Drucker von No. 170 Madison Str., haben fallirt.

* Georg Gates, ein 60 Jahre alter Landstreicher, fiel gestern vor dem Hause 95 Wells Str. todt nieder.

* Herr Louis Wickersheim, der auf der ganzen ferneren Nordseite so wohlbekannte Wirth und Hauseigenthümer von Ecke Webster und Lincoln Avenue, hat heute sein Geschäft an Herrn Katzkopf, einen Angestellten des nahe der Clark Straßen-Brücke gelegenen Leutz'schen Restaurants, verkauft.

* Sidney Goldman, der junge Spanier, der des Diebstahls der Diamanten der Frau William Boyle beschuldigt war und sich damit herausreden wollte, daß er zu der Unterzeichnung eines Schriftstückes, in dem er sich schuldig bekennt, gezwungen worden sei, konnte die Jury gestern nicht von seiner Unschuld überzeugen und wurde für schuldig befunden. Der Dieb war zur Zeit des Diebstahls noch nicht achtzehn Jahre alt und der Werth der Diamanten wurde auf $800 geschätzt. Es wurden sofort Schritte gethan, um für Goldman einen neuen Prozeß zu erlangen.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Köppes Unterschlagungen.

Von seiner Loge ausgestoßen.

Die Beethoven Loge des Ordens der Pythiasritter hat ihren früheren Sekretär, Albert Köppe, aus ihrer Gemeinschaft ausgestoßen. Köppe war bekanntlich mit $500 der Loge gehörigen Geldern verschwunden und hatte außerdem noch $250 mitgenommen, welche ihm von einzelnen Mitgliedern der Loge anvertraut waren. Er wohnte in 341 Sedgwick Str. und schien in geordneten finanziellen Verhältnissen zu leben. Vor kurzer Zeit verkaufte Köppe sein Grundstück für $10,000 und verschwand mit seiner Gattin. Grund für die Flucht Köppes war eine Fälschung, die er sich hatte zu Schulden kommen lassen. Die Loge hatte die Lebensversicherung des Herrn Barney Brachtendorf abgelehnt, weil derselbe mit Schwindsucht behaftet war; Köppe jedoch stellte die nöthigen Papiere über $3000 aus und fälschte dann die Handschrift des untersuchenden Arztes. Nach dem Tode Brachtendorfs ging Köppe zu der Wittwe desselben und theilte ihr mit, daß ihr Gatte mit $1000 versichert gewesen sei, und veranlaßte sie ein Schriftstück zu unterzeichnen, in welchem sie ihn zur Collectirung der Versicherungssumme berechtigte. Er beabsichtigte die übrigen $2000 für sich zu behalten. Die Loge bekam Wind von der Sache und Köppe entzog sich der Verfolgung durch die Flucht. Köppe hat aus New York an John A. Hinsey in Milwaukee und William Kennedy von hier, zwei hochstehende Beamte des Ordens, Briefe geschickt, in denen er sich schuldig bekennt und mittheilt, daß er im Begriff stehe sich nach Frankreich einzuschiffen.

Fiel in Ohnmacht.

Eine sensationelle Scene im Gericht.

Die Verhandlung gegen John A. Davidson, der beschuldigt ist, die Post bestohlen zu haben, gab gestern im Gerichtssaale des Bundesgerichts zu einer Sensation Anlaß. Davidson war eine ganze Stunde auf der Anklagebank und stellte beharrlich seine Schuld in Abrede. Er behauptete, gar nicht in dem Zimmer gewesen zu sein, aus welchem die gestohlenen Packete verschwunden waren. Als er mit seiner Aussage fertig war, fing er an zu schwanken und fiel dann ohnmächtig in die Arme seines Anwalts und eines Gerichtsdieners.

Ein Zeuge, Namens Rees, der im Bundesgebäude als Hilfsmaschinist beschäftigt war, sagte aus, daß Davidson das Zimmer nicht betreten habe, und daß er, Zeuge, die ganze Nacht hindurch an der Thüre gesessen hätte. Der Anwalt des Verklagten, Theodore L. Case, erregte durch seine Rede im ganzen Saale großes Aufsehen. Er forderte die Geschworenen direkt auf, ein Verdikt auf Nichtschuldig abzugeben, wenn sie nur den leisesten Zweifel an der Schuld seines Klienten hätten. Der Gerichtshof aber schnitt dem eifrigen Advokaten kategorisch das Wort ab. Case unterzog dann noch einmal das Verfahren des Bezirksanwalts Ewing in Bezug auf das Kreuzverhör des Zeugen Rees einer vernichtenden Kritik und mußte abermals zur Ordnung gerufen werden.

Der Jury wurde empfohlen, einen versiegelten Wahrspruch einzureichen, da die Berathung derselben längere Zeit in Anspruch nahm.

Gab ihm eine derbe Züchtigung.

Wie Nora Meyer einen Verleumder bestrafte.

Harry E. Hoyt, ein Condukteur der State Str.-Kabelbahn erhielt gestern von Nora Meyer, einem hübschen zwanzigjährigen Mädchen, eine derbe Züchtigung. Die Affaire ging in der Wagenremise an der State- und 61. Str. vor sich und zwar in Gegenwart zahlreicher Angestellter der Straßenbahn und vieler Passagiere. Hoyt und das junge Mädchen waren verlobt gewesen, brachen aber die Liebschaft ab und Hoyt soll dann Geschichten in Umlauf gesetzt haben, die die Keuschheit seiner ehemaligen Braut in Frage stellten. Gestern um 10 Uhr Morgens traf das Mädchen Hoyt und stellte ihn wegen jener Verleumdungen zur Rede. Der überraschte Condukteur konnte ihr keine genügende Antwort geben; das junge Mädchen zog unter ihrem Mantel einen bereit gehaltenen Stock hervor und begann damit Herrn Hoyt zu bearbeiten. Der tapfere Held suchte sein Heil in der Flucht. Das junge Mädchen schien von ihrer Selbsthilfe befriedigt und kehrte ruhig nach Hause zurück.

Consul Claussenius wird heirathen

Die Freunde des Herrn Henry Claussenius, des österreichischen Consuls, der seit einer langen Reihe von Jahren die Interessen der Regierung in unsere Stadt vertritt und bereits ein halbes Jahrhundert überschritten hat, waren gestern sehr freudig überrascht, als sie erfuhren, daß derselbe um eine Heirathslizens nachgesucht habe. Die Dame, die es dem Herzen des Herrn Claussenius angethan hat, ist Frau Mary Fuchs-Stoltenberg. Die Dame ist Herrn Claussenius von seiner Heimath her bekannt und befindet sich augenblicklich auf der Reise hierher. Die Hochzeit wird am Samstag stattfinden. Es soll der bevorstehenden Heirath ein hübscher kleiner Roman zu Grunde liegen, so sagt wenigstens das Gerücht.

*** Erkrankungen an der Diphtheritis wurden gestern gemeldet aus No. 2724 Bonfield Str., No. 521 Claremont Ave., No. 900 Mitchell Ave., No. 213 Milwaukee Ave., No. 69 Clarkson Str., No. 129 Townsend Str., No. 19 Milton Ave., No. 3806 Pierson Str., No. 985 Clifton Park, No. 82 Fremont Str., und in einem Haus an Meeker Str., nahe North Ave., Scharlachfieber aus No. 5119 W. Lake Str.**

*** Die sterblichen Reste des früheren Mayors Isaac L. Milliken wurden gestern auf dem Friedhofe in Rose Hill bestattet. Eine große Anzahl der hervorragendsten Bürger der Stadt betheiligten sich an den Begräbnißfeierlichkeiten.**

Eine religiös-kriegerische Hochzeit.

Ein „Kapitän" heirathet eine „Kapitänin".

Zwei Mitglieder der Heilsarmee vor dem Traualtar.

Die „Kapitäne" Lily Long und Samuel James Young von der Heulsarmee, wollte sagen Heilsarmee, haben sich gestern die Hände gereicht, um von nun an vereint durch's Leben zu gehen. Der geneigte Leser wird wohl aus den Vornamen der beiden Kapitäne ersehen, daß der eine derselben weiblich ist. Die Vereinigungsceremonie fand in der ersten Methodistenkirche, Ecke Washington- und Clark Str., statt, und war sehr spaßig. Die Hauptsache dabei war eine herz- und ohrenzerreißende Musik aus Banjos, Tamburins, Guitarren, Trompeten und großen und kleinen Trommeln und Pauken. Alle Mitglieder der hiesigen „Salvation Army" sangen dazu einen Chor nach irgend einer deutschen Kneiplied-Melodie. Lily ist ein hübsches Mädchen mit rothen Backen und leuchtenden blauen Augen, die öfters in Enthusiasmus aufblitzen, sie hat eine kräftige Stimme und ihre Händchen zeigen Schwielen, die von dem häufigen Händeklatschen und dem Gebrauch des Tamburins herrühren. Kapt. Young ist ein stattlicher Mann, stammt aus Ashland, Wisc., und trägt ein rothes Hemde. Die Geschichte des Brautstandes der nun Vermählten ist ziemlich romantisch. Sie lernte ihn als einen etwas leichtsinnigen Menschen kennen und als Arbeiterin im Weinberge des Herrn nahm sie sich seiner an und die beiden Seelen gingen ineinander auf.

Eine Hochzeitsfeier innerhalb der Heilsarmee ist für gewöhnliche Sterbliche ebenso interessant wie eine Cirkusvorstellung und die zahlreichen Zuschauer am gestrigen Abend faßten die Sache auch nicht viel anders auf. Eine Straßenparade ging voraus, dann marschirte die ganze Armee in die Kirche und der Spektakel begann. Es wurde gesungen und musizirt, daß die Fenster klirrten und die Wände beinahe umgefallen wären. Dann legten die beiden Kapitäne Lily und Samuel ihre Hände ineinander und ein Methodistenpfarrer erklärte sie für verheirathet, nachdem sie versprochen hatten, einander treu und in Liebe zugethan zu sein. Am glücklichsten schien nach der Ceremonie Lily zu sein, sie strahlte förmlich vor Freude. Das junge Ehepaar wohnt in Englewood und ist für reuige Sünder das ganze Jahr hindurch zu sprechen.

Deutsche oder Italiener.

Werden Letztere bei den Straßenarbeiten bevorzugt?

Einige der bei den Straßenarbeiten beschäftigten Deutschen erschienen in unserer Office und beklagten sich über den Superintendenten McGann, weil er Italiener vor Deutschen bevorzuge. Im Ganzen seien 50 Arbeiter beschäftigt, worunter nur sieben Deutsche. Als neulich einige Arbeiter entlassen werden sollten, wählte man vier von den sieben Deutschen aus, und nur nach langem Remonstriren wurden diese wieder angestellt. Supt. McGann soll überhaupt sehr geneigt sein, die Deutschen zurückzusetzen. Wenn dies wirklich der Fall, sollten Mayor Cregier und Commissär Purdy dem Herrn bald das Handwerk legen. Eine Untersuchung wäre am Platze.

Ein vereitelter Fluchtversuch.

Ein Fluchtversuch aus dem County-Gefängniß wurde gestern durch Sheriffsgehilfe Otto Folz verhindert, und der junge Mann, der so unvorsichtig war, das Gefängniß ohne Erlaubniß verlassen zu wollen, wird seinen Leichtsinn durch eine schwerere Kerkerstrafe büßen müssen. Ein Theil der neuen County-Commissäre inspizirte gerade die Einrichtung des Gefängnisses und der Schließer Folz diente ihnen als Führer. Des letzteren Stelle als Wächter des Besuchs- und Advokatenzimmers hatte der obenerwähnte Hilfssheriff inne. Als Herr Folz die Thür des Advokatenzimmers öffnete, um Herrn Donoghue herauszulassen, schlich sich der wegen Einbruchs in Untersuchung befindliche Columbus Johnson heraus. Er wurde aber prompt wieder gefaßt und eingekerkert.

Ein schöner Sport.

Gestern Abend begab sich eine Gesellschaft von etwa 200 „Sports" mit einem Zuge der Nickel Plate Bahn nach Hammond, Ind., um dort einige Hundekämpfe zu arrangiren. Dort angekommen, wurde sofort nach den nöthigsten Vorbereitungen ein Kampf in Scene gesetzt. Galvins „Puggy" kämpfte gegen Con. Feeleys „Rocks" und zwei Stunden und 17 Minuten hatte der harte Kampf bereits getobt, als der Sheriff mit einer bewaffneten Mannschaft auf der Bildfläche erschien. 126 der unglücklichen „Sports" wurden verhaftet und erwarten in Crown Point die Bestimmung über ihr Schicksal. Hammond scheint für derartige Veranstaltungen nicht mehr, wie früher, der geeignete Platz.

Zwei Eisenbahnangestellte verunglückt.

Ein schrecklicher Unfall ereignete sich gestern Abend in South Chicago. Chas. Dale und A. J. Groves, Weichensteller im Dienste der Lake Shore & Michigan Southern Eisenbahn, standen auf dem Fußbrette einer Rangirlokomotive, und waren damit beschäftigt, einen Frachtwaggon anzukoppeln. Das Fußbrett brach herunter und beide geriethen unter die Räder der Lokomotive. Dale wurde augenblicklich getödtet, dem anderen Arbeiter wurden beide Beine oberhalb des Knies abgequetscht, so daß auch er wahrscheinlich sterben wird. Dale war verheirathet und wohnte 4415 State Str. Seine Leiche wurde nach der Morgue in South Chicago gebracht. Groves fand Aufnahme im St. Lukas Hospital; auch er ist verheirathet und wohnt 4052 La Salle Str.

Witz und Humor.

Wie kann man bei den Herren Gefallen erwecken?

(Aus den Berliner „Wespen.")

Einige Antworten auf diese in der Frauenzeitung des „Budapester Tageblatts" aufgeworfene Frage sind durch ein Versehen der Post in das Bureau unseres Blattes verschlagen worden.

Wir waren indiscret genug, die Briefe zu öffnen und sind es noch mehr, indem wir dieselben hiermit veröffentlichen:

Die Frage ist leicht beantwortet. Wenn man auf der Straße angeredet wird, so schlägt man die Augen nieder und sagt schnippisch, daß man weder Fräulein, weder schön sei und allein nach Hause gehen könne. Da ist der Herr der Schöpfung schon verliebt. Es ist also leicht. Die Frage, wie man denselben so fesselt, daß er nicht eines schönen Tages wieder davongeht, ist viel wichtiger.

Margarethe, genannt Gretchen.

* * *

Ich habe die beste Antwort entdeckt
Und muß ihr Bewunderung zollen
Wie man bei Herren Gefallen erweckt?
Man muß nicht erwecken es wollen.

Die bezähmte Widerspenstige.

* * *

Man habe schon einen Mann!

Helena, Königin von Sparta.

* * *

Ein junges, schönes und gebildetes Mädchen braucht nur 20,000 Mark Rente und mehrere reiche Erbonkel zu haben, um einem der verschuldetsten Adeligen derart zu gefallen, daß sie von ihm geheirathet und schon nach wenigen Monaten um frisches Geld zum Vater zurückgeschickt werden wird.

Leonore von Kaltenfüßen, geb. Müller.

* * *

Es kommt darauf an. Um bei einer gewissen Sorte Herren Gefallen zu erwecken, muß ein Mädchen Skat spielen können, langweilig sein und sich etwas auf seine Langweiligkeit einbilden. Sie wird von solchen Herren angebetet werden.

Sappho.

* * *

Ein sicheres Mittel, zu gefallen, ist dies: Man finde die fadesten Komplimente geistreich und die ödeste Unterhaltung amüsant. Es giebt nur wenige Herren, die dem zu widerstehen vermögen.

Minerva.

* * *

Die Frage ist leicht beantwortet: Man könne nicht Klavier spielen.

Eine, die es kann.

Träumerei.

Ich saß am Rheinfall
Und hatte den Einfall:
Ach! wäre der Rheinfall
Doch nur ein Weinfall —
Das wäre mein Fall!

Wär's auch kein Rheinwein,
Wenn nur der Wein rein —
Wär's auch kein Steinwein,
Wenn nur kein Weinstein —
Wär's auch kein Mainwein,
Wollt', wenn der Wein mein,
Recht froh beim Wein sein
Und ihm mein Sein weih'n.

Menschen-Schicksal.

Ruh'los nach oben
Thürmst du Stein auf Stein
Und bau'st nur immer tiefer —
In die Erd' hinein. E. Peschkau.

— **Guter Trost.** Mahnender Schneider: Herr Doktor, mir hat nun zweimal hinter einander geträumt, Sie hätten mir den bewußten Anzug bezahlt. Nicht wahr, Sie strafen diesen schönen Traum nicht Lügen? — Student: Zwar heißt es: Träume sind Schäume, doch soll Ihre lebhafte Phantasie belohnt werden. Aller guten Dinge sind drei. Warten Sie nur noch so lange, bis auch ich diesen Traum einmal gehabt habe, dann sollen Sie Ihr Geld sofort erhalten!

— **Unter'm Siegel der Verschwiegenheit.** Antonie: „Du bist mir aber eine sonderbare Freundin! Seit drei Tagen weißt Du schon, daß der Doctor Gunzel um Rosaliens Hand angehalten hat, und Du hast mir nichts davon gesagt. Ich weiß bestimmt, er hat Dir sein Geheimniß mitgetheilt!" — Helene: „Geheimniß?! Ich dachte, es wäre schon Stadtgespräch. Hätte ich gewußt, daß es ein Geheimniß, so hätte ich es Dir sofort mitgetheilt!"

— **Kindermund.** Frau A.: Denken Sie nur, meine Marie hat jüngst auf dem Wege zum Kaufmann eine Mark verloren. — Frau B.: Das ist bei meiner Gustel noch nicht vorgekommen. Nicht wahr, Gustel? — Gustel: Nein, weil wir Alles borgen!

— **Begriffsverwirrung.** — Dame: Sie ziehen ja auch Zähne aus! — Barbier: Gewiß. — Dame: Auch schmerzlos? — Barbier: Hm, gewöhnlich, das heißt, letztmal hab' ich mir aber doch beinahe 's Handgelenk auseinandergerissen!

— **Sehr wahr.** Lehrer: Es ist eine bekannte Naturerscheinung, daß die Wärme ausdehnt, die Kälte aber zusammenzieht. Gieb mir ein Beispiel hierzu, August! August: Im Sommer dauern die Ferien vier Wochen, zu Weihnachten nur acht Tage.

— **Morderne Erziehung.** — Mutter: „Jetzt kriegst Du aber Schläge — komm' gleich her, Fritz!" Fritz: „Nein, ich komme nicht!" Mutter: „Komm her, Fritzel, laß' Dich hauen — Du kriegst nachher auch ein Stück Kuchen!"

— **Dichten und Trachten.** Frau: „Ihr Herr Bruder sollte nun doch dichten und trachten, daß er bald auch einmal 'was verdient!" — Student: „Ja, — dichten thut er schon, aber es tracht'm nichts!"

— **Schwer zu machen.** Kammer-Unterofficier: „Leute! Bei der heutigen Vorführung immer hübsch daran gedacht, daß Ihr die allerbeste Paradegarnitur auf dem Leibe habt, und nicht so rücksichtslos darin schwitzt!"

— **Zweifelhaft.** Bettler (dem vor der Hausthür nach Verlassen des Hauses ein Stiefel an den Kopf fliegt): „Donnerwetter, jetzt bin ich vollends im Zweifel, soll det ein Almosen oder eine Beleidigung sind?!"

Leset die „Abendpost". Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 92 Fünfte Avenue.

"THE FAIR"

State, Adams und Dearborn Str.

Putz-Waaren

müssen für die Feiertage geräumt werden, — Raum müssen wir haben, — das Lager muß reducirt werden. Ein allgemeiner

Aufräumungs-Verkauf

von

PUTZMACHER-WAAREN.

Hüte.

Turbane, Toques u. Bonnets, schwarz u. eine vollständige Auswahl v. Farben in jeder Façon.
Haarfilze, 68c., 90c. u. $1.48.
Wollfilze, feinste Waaren, 55c.
Woll-Flats, 38c. und 68c.
Haar-Flats, 90c. und $1.48.
Bibereingefaßte Flats, $2.68
Kinder-Filzhüte, 25c. 48c. u. 95c
Unsere importirten Muster volle 50 Proz. reducirt.

Garnirungen.

Kleine Schwarzvögel, 25c., 48c. und 68c.
Farbige natürliche Vögel, von 25c. bis 68c.
Schwarze Papageien, 75c., 88c. und $1.48.
Schwarze Flügel, 5c., 9c. u. 12c.
Schwarze Tips, 29c., 48c., 75c. und $1.44,
$1.98 Bündel von 3 Tips.
Alle Garnirungen in demselben Verhältniß heruntergesetzt.

Wir zeigen eine sehr reichliche Auswahl von Blumen für Ausschmückungszwecke und Abendgebrauch.

SAM THE TAILOR

175 Ost North Ave., zwischen Halsted und Burling St.

Durch Vermittlung der „Abendpost" beehre ich mich, meinen Freunden und Kunden anzuzeigen, daß ich das **größte und beste Lager von einheimischen und importirten Wollstoffen** für die Schneiderei auf der ganzen Nordseite habe, und daß ich Ihnen von **10 bis 15 Prozent an Ihren Kleidungsstücken sparen kann.** Niedrige Miethe und geringe Auslagen ermöglichen mir dies. Versuchen Sie es mit mir. Ich bürge für vorzügliche Arbeit und ausgezeichnetes Passen. Achtungsvoll

Sam Sinsheimer,

175 O. North Ave., zw. Halsted u. Burling Str.

H. A. Sandels, Zuschneidekünstler.

Fragt nach der

ELDREDGE "B"

denn es ist die beste, einfachste und dauerhafteste **Nähmaschine** in der Welt.

Haupt-Office: Nordwest-Ecke Wabash Ave. u. Van Buren Str. 1ja4

Eingang: No. 271 Wabash Avenue.

Theater und Vergnügungen.

Deutsches Theater in McVickers.

In McVickers kommt an diesem Sonntag ein zwar älteres, aber desto unterhaltenderes Stück, „Er muß auf's Land", Lustspiel in 3 Akten nach Bayard und de Bailly von W. Friedrich, zur Darstellung. Sämmtliche Rollen sind aufs Beste besetzt und wird die Vorstellung voraussichtlich nicht nur glatt ablaufen, sondern ein sogenannter Erfolg sein. Die Besetzung der einzelnen Rollen ist folgende:

Frau von Ziemer	Hedwig Beringer
Celestine von Drang, ihre Tochter	Clara Zahl
Ferdinand von Drang, ihr Schwiegersohn	Carl Magener
Pauline, seine Schwester	Mila Bley
Cäsar von Freimann, Marine-Offizier	Paul Barthold
Rath Presser	Ferdinand Welb
Frau von Flor, eine junge Wittwe	Jetta Miller
Eduard von Braun	Ernst Reischert
Nanni, Kammermädchen bei Frau von Flor	Wally Meyer
Ein Diener der Frau von Ziemer	Wilhelm Kröner
Ein Diener der Frau von Flor	Herm. Hirschburg

Deutsches Theater in der Aurora Turnhalle.

Das deutsche Theater in der Aurora Turnhalle, Milwaukee Ave. und Huron Str., bringt am Sonntag den anerkannt guten Schwank „Der Schwabenstreich" von Schönthan zur Aufführung. Dieses lustige Stück ist zwar nicht neu, aber ist überall gut aufgenommen worden, u. A. hat die bekannte Augustin Daly Gesellschaft dasselbe mehr als hundertmal mit dem größten Beifall und vor ausverkauftem Hause aufgeführt. Es wird diese Notiz genügen, um die Theaterliebhaber der Nordwestseite auf die Sonntags-Vorstellung aufmerksam zu machen. Nach dem Theater findet wie gewöhnlich ein Ball statt.

Abendunterhaltung der Chicago Turngemeinde.

Die Chicago Turn-Gemeinde hat für Sonntag den 8. Dezember in der Nordseite-Turnhalle eine Abendunterhaltung arrangirt, deren Programm ein höchst interessantes und abwechselungreiches ist. Dasselbe umfaßt acht Nummern, darunter ein hübsches Lustspiel „Im dritten Stock", welches von der dramatischen Sektion aufgeführt wird. Die Gesangssektion wird ferner zwei Nummern vortragen, die Turnlehrer Brosius und Schmidt werden sich im Floretfechten produziren, und ausgewählte Orchestervorträge werden zur Ausführung kommen. Die Veranstaltungen der Chicago Turngemeinde empfehlen sich selbst am Besten und wird der Besuch voraussichtlich sehr stark sein.

Gemeinschaftlicher Ball zweier Harugari-Logen.

In Kaisers Halle, 2988—2990 Archer Avenue, findet am Samstag, den 7. Dezember, ein gemeinschaftlicher großer Ball der deutschen Harugari-Logen Heine Loge No. 498 und Brighton Park Loge No. 572 statt. Die Comites von beiden Logen haben sich vereint, um umfassende Arrangements für den Abend zu treffen und es soll alles Mögliche aufgeboten sein, um den deutschen Familien der Südwestseite Gelegenheit zu geben, sich vortrefflich zu unterhalten. Die Musik wird von dem anerkannt vorzüglichen Meinken'schen Orchester ausgeführt.

Sechster Jahres-Ball der Teutonia-Loge K. u. L. of H.

Die Teutonia Loge No. 654 der K. u. L. of H. hält am Samstag, den 7. Dezember, in der Arbeiter-Halle ihren sechsten Jahresball ab. Die Veranstaltungen der Logen des Ordens der K. u. L. of H. haben sich stets großer Beliebtheit rühmen können und es ist nicht daran zu zweifeln, daß auch dieser Ball wieder alle Besucher völlig zufriedenstellen wird, zumal das Arrangements-Comite keine Mühe und Arbeit gescheut hat, um das Gelingen des Festes zu sichern.

Zum Besten der Familien der gefangenen und hingerichteten Anarchisten.

Zum Besten der Familien der hingerichteten Anarchisten findet am nächsten Sonntag eine großartige Veranstaltung seitens mehrerer Gesang- und Turnvereine in der großen Halle der Armory des zweiten Regimentes statt. Es ist dazu ein reichhaltiges Programm aufgestellt, an dessen Durchführung sich achtzehn Gesangvereine und fünfzehn Turnvereine betheiligen werden. Die Vorbereitungen für das Fest sind bereits beendet und wenn keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, wird der Erfolg ein sehr schöner sein.

Chicago Conzertina-Club.

Obiger Verein unter Leitung des tüchtigen Dirigenten, Herrn Robert Kiesig, macht seit der Gründung des Clubs gute Fortschritte. Im Conzert des Internationalen Männerchor trat der Verein zum erstenmale an die Oeffentlichkeit und erregte namentlich das Solo des Herrn Kiesig, welches derselbe auf einer selbst fabrizirten, 100-tönigen C-dur-Conzertina vortrug, Aufsehen.

92 Fünfte Ave.

Abendpost.

1 Cent.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick St.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
H. H. Duerfelen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
C. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. E. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
C. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells St.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
M. Herdst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Uuhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Chorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
D. H. Erwig, 403 Clybourn Ave.
Joe Thal, 784 Halsted Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Snehder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McNeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.
Frau M. Dolan, 2257 State Str.
P. Hesser, 2546 State Str.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
N. C. Alworth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Wilson, 282 W. Lake Str.
Rosure & French, 612 W. Lake Str.
H. Peterson, 700 W. Lake Str.

Südwestseite.

A. E. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buechsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Swigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laffahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnerburg, 139 18. Str.

Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1203 Halsted Str.
Frau S. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
Ritterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Tepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Retz, 3950 S. State Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.
F. B. Hall, 316 63. Str.

Avondale.

Geo. Hobel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.

Jefferson Park.

W. Bernhardt, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.

Stimmen aus dem Volke.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Einsendungen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

(Eingesandt.)

Straßenbahn-Ungeheuerliches.

Der sich immer riesiger entwickelnde Verkehr unserer Welt- und Großstadt Chicago, namentlich der Personenverkehr, der schon jetzt mit den vorhandenen Beförderungsmitteln nicht mehr zu bewältigen ist, legt jedem Bürger dieses Gemeinwesens die Pflicht nahe, dieser Frage die ungetheilteste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Gleichviel ob ein Bürger sich in den bescheidensten Verhältnissen als Plebejer fühlt, oder ob er ein sogenannter tonangebender, mit Hoch- und Hohngefühl sich auf die Hosentaschen klopfender Patrizier ist, der in der Carosse seinen und die „Leichname" seiner Frauen und Töchter, vielleicht auch seiner in Sammt und Seide einherrauschenden Maitressen, spazieren fährt — Alle, Alle haben ein Interesse daran, daß diesen faulen Zuständen, die ihres Gleichen in der ganzen civilisirten Welt nicht haben, ein Ende gemacht werde; sowie daran, daß diejenigen, welche dafür verantwortlich sind, mögen sie Namen haben wie sie wollen, mögen sie unter dem Spottnamen eines „Baron" oder dem anrüchigen eines Alderman, Commissärs oder sonst eines räubernden Beamten ihr gemeinschädliches Unwesen treiben, zur Verantwortung und Rechenschaft gezogen werden.

Es gilt nicht mehr, blos die Faust in der Tasche zu ballen, sie muß den Halunken, die aus der Haut des Volkes Riemen schneiden, vor Nase und Schädel, bereit zum Zuschlagen, gehalten und ihnen ein: „Bis hierher und nicht weiter!" zugerufen werden. —

Wo immer ein Bürger oder Bürgerin genöthigt ist, einen Straßenbahnwagen zu benutzen, gleichviel zu welcher Tageszeit es geschieht, niemals oder doch beinahe niemals wird er Gelegenheit haben, seine Reise auf einem bequemen Sitz zu machen. Entweder er wird gleich einem Häringe in der Tonne sich eingepackt und gedrückt von allen Seiten finden, oder er muß die Fahrt stehend, gestoßen und gedrückt von den Nebenstehenden, — gute Gelegenheit für Taschendiebe — die Leiter des ganzen Betriebes verfluchend und verwünschend, machen. Da hilft kein Protestiren gegen die Ueberfüllung; an jeder Straßenkreuzung wird angehalten, um immer noch neuen Zuwachs aufzunehmen, bis es endlich trotz allen Schiebens und Keilens nicht mehr geht und der stumpfsinnige Condukteur einzusehen beginnt, daß ein auf 24 Sitzplätze berechneter und eingerichteter Wagen unmöglich mehr als 80 Personen aufnehmen kann.

Von den Straßenbahngesellschaften ist aus eigener Initiative nicht zu erwarten, daß sie das Ungerechte, Ungehörige, ja Niederträchtige ihrer Beförderungsmethode einsehen und auf Abhülfe bedacht sein sollen. Wenn es das Publikum scheinbar zufrieden ist, gleich dem Vieh, oder vielmehr noch unter dem Vieh transportirt zu werden, warum sollten sie sich beunruhigen? Je mehr sich solches Menschenfleisch in einen Karren packen läßt und ohne Murren seine Nickel bezahlt, um so höher steigen ihre Einnahmen und ihre Dividenden, alles Uebrige kümmert sie nicht weiter. Höchstens von Zeit zu Zeit dem hungernden Köter einen Brocken hingeworfen, das ist, das wissen sie, vollauf genug und sie fühlen doppelt behaglich, wenn katzbuckelnde Deputationen „prominenter" Bürger nahen und sie oder einen schon genannten Baron um die Gnade bitten, noch mehr Schundbeförderungsmittel auf den großen Verkehrsmarkt zu werfen.

Viel — es ist wahr — ist schon über das ganze Ungeheuerliche, über die Uebergriffe und Abscheulichkeiten, über den Trotz und die verächtliche Behandlung des Publikums Seitens der Straßenbahngesellschaften geschrieben und gesprochen worden, aber es hat noch selten etwas genützt. Augenblickliche Aufwallungen ohne Thaten, das ist Alles, was folgte. Und wenn es hoch kam, so nahm bei einem Strike der Condukteure und Kutscher der Straßenbahnen das Publikum die Partei der letzteren, die sich dafür aber wahrlich nicht dankbar zeigten, sondern vielfach durch Flegeleien und Rücksichtslosigkeiten die ihnen bewiesene Sympathie hinterdrein vergalten und so das Sprichwort wahr machen: Wie der Herr, so der Knecht!

Es würde nun nicht so schwer sein, Abhülfe gegen Straßenbahntyrannei und die sie immer größer ziehende Lässigkeit, um nicht zu sagen Corruption unserer städtischen Behörden zu Stande zu bringen, wenn mehr Gemeinsinn und weniger gemeiner Sinn, wenn weniger Indolenz und mehr auf die öffentliche Wohlfahrt gerichtete Intelligenz herrschte. Aber da stinkt's ganz gewaltig, wie es ja auch in allen Straßen und Gassen von Schmutz und Unrath stinkt: eine würdige Illustration unserer republikanischen, von Parteigetriebe schmählich zerfressenen und angefaulten Gemeindeverwaltung.

So sehen wir jetzt wieder das widerwärtige Schauspiel, das um die Vergebung des Wegerechts an der Taylor Straße aufgeführt wird, um das sich zwei Straßenbahngesellschaften streiten; wir sehen ferner, wie der Straßen-Baron sich weigert, makelt und feilscht wegen der Nothwendigkeit der Umsteigekarten (tranfers), um die er sich am liebsten herumdrücken möchte.

Wäre es nicht Pflicht der Behörden, hier einmal einzuschreiten und den Herren zu bedeuten, daß nicht das Volk um ihretwillen, sondern sie um des Volkes willen da sind, daß nicht sie, die Straßenbahnen, sondern die gesetzlichen Behörden, welche ihnen die ungeheuren viele Millionen werthen Privilegien verliehen haben, die Controlle, worunter die Verhütung jeder ungesetzlichen Ausschreitung zu verstehen ist, zu üben haben?

Eine ungesetzliche, ja geradezu betrügerische Ausschreitung ist aber die alles Maaß übersteigende Ueberfüllung der Straßenbahnwagen, und ein Armuthszeugniß, wenn nicht etwas Schlimmeres, ist es für die Behörden, wenn sie nicht im Stande sein sollten, einen Straßenbahn-Baron zu zwingen, überall da Umsteigekarten zu gewähren, wo sie es für gut und nothwendig befinden.

Wie aus einer der letzten Nummern der „Abendpost" zu ersehen, sind auf der Westseite eine ganze Reihe von Straßenbahnlinien geplant. Da ist wohl die Frage berechtigt: wird die maßgebende Behörde das gute Recht der Bevölkerung auf bequeme und gerecht-billige Beförderung wahren, oder wird das alte Dächtel-Möchtelspiel mit dem „Baron" und dem von ihm vertretenen Syndikat neue Auflagen erleben?

Das Volk und besonders die arbeitenden Klassen sollten scharf Acht haben auf alle Verkehrstransaktionen in dieser Hinsicht. Sie sind es, die am Meisten dabei betheiligt sind und zu leiden haben. Jeder Nickel, den sie überflüssig ausgeben, macht sie ärmer und die faulen Bäuche der Bahnmagnaten reicher.

Schreiber dieses ist wahrlich kein Freund von Vergleichen mit dem monarchischen Europa, speziell Deutschland mit seiner Hauptstadt Berlin. Aber in diesem Falle wird er unwillkührlich dazu veranlaßt. Dort herrscht die Behörde, controllirt die Bahngesellschaften, und zwingt sie unerbittlich zur Erfüllung ihrer Pflichten, die noch viel umfassender sind, als die hier auferlegten. Und die Folge ist, daß nicht nur das Publikum, sondern auch die Bahngesellschaften sich dabei wohlbefinden.

Freilich, freilich aber sind dort auch beide Theile, Behörde sowohl wie Betriebsleiter, ehrliche, honette Leute.

Civis.

(Eingesandt.)

Die Massenversammlung in der Central-Musikhalle.

Laut Beschluß des Vororts des Chicagoer Turnbezirks werden die Mitglieder desselben als Ordnungs-Comite fungiren für die am Samstag, den 7. Dezember, in der Central-Musikhalle stattfindende Bürgerversammlung der „Personal Rights League".

Dieselben sind hiermit ersucht, punkt 7 Uhr sich in der Central-Musikhalle einzufinden; auch sind die Mitglieder des Chicagoer Central-Comites der Personal Rights League eingeladen, ebenfalls zur selben Zeit sich einzufinden. Herr Carl Plum wird als Ordnungs-Marshall die Verfügungen über das Ordnungs-Comite treffen.

Da der Besuch der Versammlung ein großer zu werden verspricht, wird das Publikum ersucht, womöglich sich vor 8 Uhr Abends einzufinden.

Zum Eintritt zur Halle ist ein Ticket nicht erforderlich, nur werden alle diejenigen, die keine Einlaßkarten besitzen, ersucht, sich vor 8 Uhr einzustellen, um Sitzplätze zu erhalten.

Die Versammlung wird punkt 8 Uhr von Aug. Behrens, erster Sprecher des Aurora Turnvereins, eröffnet werden, der als Präsidenten des Abends den Präsidenten der Personal Rights League vorstellen wird und sollen alle in ihren Sitzen sein. Das Comite.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Edward H. Dyer, Josephine B. Henika.
Frank Silhan, Kattie Kastelave.
Albin C. J. Berg, Augusta M. Johnson.
August F. Heerwagen, Mary A. Brady.
Carl G. Sorkneß, Christine Peterson.
George Baumeister, Katie Pierce.
Henry Claussenius, Fr. M. F. Staltenberg.
John Pascaly, Anna Eberly.
Louis Burrell, Serena Franklin.
Max Renner, Mary Regina Speck.
Fred Wenslof, Augusta Seiblitz.
Charles Kenning, Dora Preas.
John G. Snyder, Caroline Seibold.
Alfred Whimsett, Julia Waage.
William Fuske, Frau Louise Egler.
Carl W. Satterberg, Ida C. Fransson.
John H. Schröder, Frau Emma C. Hurley.
Henry Bowman, Kate Waltman.
James Thomas, Louise Borkenhagen.
James A. Robinson Carrie Winnie.
Alois Steinhauser, Amalie A. Bergmann.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Viktoria Lange, 730 Noble Str., (von der Bahn überfahren) 48 J.
Wilhelm Läschen, 331 5. Ave. 1 J. 7 M.
Jonas Hansen, 211 Nord Ashland Ave., 11 M.
Frieda Wichert, 85 Cleveland Ave., 3 J. 6 M.
Willie Eggebrecht, 106 Reese Str., 5 J. 8 M.
Johann Laun, 13 Willow Str., 63 J.
Marie Wihtel, 252 Maxwell Str., 4 M.
Clara Pleiner, 167 Lewis Str., 2 J. 3 M.
Paul Pohl, 30 Cooper Str., 2 J. 7 M.
Rose Geck, 4312 State Str., 7 M.
Marie Thometz, 1001 W. 12. Str., 51 J. 11 M.

Marktbericht.

Chicago, 5. Dez. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kartoffeln 32—34c per Bu.
Illinois süße Kartoffeln $2—2.50 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Blumenkohl $1.00—$2.00 per Dtzd.
Rothe Beten 90c—$1 per Brl.
Weiße Rüben 75c per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.50—1.75 per Brl.
Einheimischer Sellerie 20—25c. per Dtzd.
Kohl $5.00—6.00 per 100.

Fische.

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.

Kochäpfel $1.00—$1.65 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.50 per Brl.
Apfelsinen $5—5.50 per Kiste.
Citronen von $4.00—4.25 per Kiste.

Butter.

Elgin Rahmbutter 27½—28c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 15—19c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9½—9¾c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.

Weintrauben.

Concord 50c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.

Lebendige Küken 6½c per Pfd.; alte Hühner 5c per Pfd., Hähne 4c per Pfd.
Junge Enten 9c; alte 8—9c per Pfd.
Truthühner 8½—9c per Pfd.
Frische Eier 22—23c per Dtzd.

Wild.

Mallard Enten $3.50—4.00 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.50—1.75 per Dtzd.
Schnepfen $1.25.
Lebendige Tauben $1.25 per Dtzd.

Heu.

No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.00—6.00.

Hafer.

No. 2 19¼c, No. 3 20½—21½.

Zucker.

Stückenzucker 8½c.; Streuzucker 7½c. per Pfd.

Kaffee.

Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

Schweinehirt und Lehrer

werden in Hessen-Kassel ziemlich gleich hoch besoldet.

Ortsvorsteher (zum neu angestellten Lehrer): Es wird erwartet, daß Sie höher gestellten Personen, wie dem Pfarrer, dem Amtsvorsteher und dem Schweinehirten, stets gebührenden Respect bezeugen. Bei guter Führung würden Sie sogar zum stellvertretenden Gemeindehirten ernannt werden.

Lehrer: Weshalb hielt sich Odysseus bei Eumäos und Telemach bei Mentor auf?

Schüler: Weil der Hofetikette gemäß der König bei einem höher Chargirten, dem Schweinehirten, der Prinz bei einem Niedrigeren, dem Lehrer, weilen mußte.

Fremder: Wo befindet sich Ihr ältester Sohn?

Hessen-Kasseler: Im Schweine-Seminar, wo er das Schweinehüten lernt.

Fremder: Und Ihr jüngerer Sohn?

Hessen-Kasseler: Ach, der ist ein Taugenichts, der hat nichts gelernt und mußte deshalb Lehrer werden.

(Berliner „Ulk").

Gedankenspäne.

Was uns auf der Nase sitzt, erkennen wir am schwersten.

Gute Vorsätze, welche man im Unglück faßt, gleichen den Knoten im Taschentuch: Man vergißt nur zu bald, weßhalb sie gemacht wurden.

Treue ohne Liebe ist ein Gnadenbrod.

Der Anmaßende betrachtet sich als Gläubiger des Schicksals, der Bescheidene als Schuldner.

Das Vorrecht ist das Grab des Rechts.

Durch Erfahrung kann man wohl klüger werden, aber niemals klug.

Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt, vom Lächerlichen zum Erhabenen ein himmelweiter Weg.

Eine Frau, die ihren Mann schlecht behandelt, macht zehn alte Jungfern.

Zeitbild.

Schnell wird ein Drama concipirt,
Bald von dem Schreiber dann copirt,
Zum Intendanten flugs gesandt,
Im Feuilleton sehr bald genannt,
Am schnellsten aber doch vor allen
Ist so ein Drama — durchgefallen.

In's Album.

Ich wünsche dir viele Freunde, die alle Zeit
Dir gerne zu helfen sind bereit.
Und dann wünsche ich dir — zu viel scheint es fast —
Daß du nie ihre Hilfe nöthig hast.

Briefkasten.

John Br. Ihren Artikel über die „amerikanische Sprache" können wir wegen Ueberfülle von Stoff nicht aufnehmen, dann ist das Thema schon zu oft behandelt worden.

C. A. H. Wenn Sie Anstellung im Postamt finden wollen, müssen Sie vor Allem Bürger der Ver. Staaten sein — das „erste Papier" allein genügt nicht —, die übliche Civildienstprüfung bestehen und wenn Sie diese bestanden, warten, bis eine Stelle frei wird, und dann können Sie dieselbe vielleicht nur durch politischen Einfluß erhalten, mögen Sie auch noch so viel Erfahrung im deutschen Postdienst gehabt haben.

Clemens Pl. Ihre Einsendung betreffs der „Erfindung über Elektricität zur Verhütung von Eisenbahnunfällen" mag ganz interessant sein, wir halten sie aber mehr passend für ein Fachblatt, da in einem Tageblatt diese Fragen doch nicht eingehend besprochen werden können. Den ersten Artikel brachten wir nur zur Belehrung des Publikums, und diesen Zweck hat er wohl erreicht.

Alois Weistenb. Sie können natürlich ihren ständigen Aufenthalt in Deutschland wieder nehmen, nur müssen Sie sich darauf gefaßt machen, noch zum Militär herangezogen zu werden, wenn es der Regierung so beliebt.

Helene K. Nun auch noch die Bart- und Rauchfrage poetisch behandelt! Ihr Gedicht ist recht nett, es fehlt ihm blos die richtige metrische Form, weshalb wir von seiner Veröffentlichung absehen müssen.

J. N., Blue Island. 1) Wenn man muthwillig eine Ver. Staaten Silber- oder Goldmünze zerstört, so ist dies kein Verstoß gegen das Gesetz, wohl aber gegen den gesunden Menschenverstand. 2) Sie wollen doch nicht etwa ein Falschmünzer werden? Natürlich ist es eine ungesetzliche Handlung, wenn man eigenmächtig Silber- oder Goldstücke prägt, mögen diese auch denselben Silber- oder Goldgehalt haben, wie die kursirenden. Das Recht der Prägung von Gold steht nur der Regierung zu.

P. Herm. 1) Von der „Chicago Employment Association" wissen wir nichts Näheres. 2) Wir haben kein Stellenvermittlungs-Bureau, können Ihnen also auch keine Stelle verschaffen. Versuchen Sie es mit einer Stellengesuchs-Anzeige in der „Abendpost", für die wir nichts berechnen.

H. E. Die Straßenbahn-Condukteure haben die strenge Ordre, für jedes Kind über fünf Jahre Fahrgeld einzuziehen, ganz gleich wie viele Kinder da sind und ob dieselben Jemand auf dem Schooße hat. Wo sie dies, was allerdings häufig aus Gutmüthigkeit geschieht, nicht thun, sondern etwa vier Kinder für zehn Cents befördern, setzen sie sich jedesmal der Gefahr aus, in die größten Unannehmlichkeiten gerathen oder wohl gar des Dienstes entlassen werden zu können. Die monatlichen Kinder-Billets für @ drei Cents, welche früher gebräuchlich waren, existiren nicht mehr.

Frl. Anna B. Neun Fragen sind allerdings viel, da Sie aber so liebenswürdig um Entschuldigung bitten, so wollen wir sie alle beantworten. 1) Der letzte Sonntag im Oktober 1887 war der 30. Oktober, welcher Tag der 30. 1868 Juni war, können wir nicht sagen, da uns ein Kalender aus diesem Jahre nicht zur Verfügung steht. 2) Ein deutscher Fürst kann nur mit einer Frau verheirathet sein und wenn er noch so viele Titel besitzt. 3) Bismarcks Fürstentitel ist erblich. 4) Wohin die Weltausstellung im Jahre 1892 kommt, wird noch im Laufe dieses Winters vom Congreß entschieden werden. An welchem Tage läßt sich nicht sagen, weil erst nach Einreichung der betreffenden Gesetz-Vorlagen oder nach Berathung derselben durch die zuständigen Comites der beiden Häuser des Congresses die Debatte über diesen Gegenstand stattfinden kann. 5) Hellblondes Haar, welches Jahr für Jahr dunkler wird, können Sie wahrscheinlich nur dann in seiner ursprünglichen Farbe erhalten, wenn Sie es immer von Neuem färben. Uebrigens fragen Sie einen Arzt. 6) Ein Buch über Hypnotismus können Sie in jeder größeren Buchhandlung beziehen. Warum sollten wir nicht daran glauben? 7) Auf die „Hamburger Nachrichten" können Sie jedenfalls in Brentanos Buchhandlung an der Wabash Ave., bei E. Steiger & Co. in New York oder direkt bei der Expedition des Blattes abonniren. 8) Wie viel der „Berliner Lokal-Anzeiger" kostet, können Sie in einer deutschen Buchhandlung erfahren. 9) Ungefähr wie viele „Turkeys" am Danksagungstage in Chicago verzehrt werden? So viele als gegessen wurden.

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen ausgestellt: P. Rohder, für 2 zweistöck. Wohnhäuser No. 1247—1249 Wellington Str., veranschlagt auf $1800; C. O. Rundell, zweistöck. Wohnhaus, an 40. Place nahe Randolph Str., $1500; Frank Pekarek, Cottage, No. 552 25. Court, $12,00; D. A. Dunham, zweistöck. Wohnhaus, an Ashford und Durham Str., $1000; G. B. Drak, Wohnhaus, No. 144 S. Peoria Str., $1000; Wm. Billich, einstöck. Maschinenwerkstätte, No. 445—447 25. Str., $18,000; M. & C. Herold, dreistöck. Wohnhaus und Laden, No. 620 W. North Ave., $5500; Chas. Mulvey, 2 dreistöck. Wohnhäuser und Läden, Nos. 3063—3065 Wabash Ave., $8000; P. & T. S. Amick, dreistöck. Wohnhaus und Laden. Nos. 447—449 S. Halsted Str., $10,000; E. A. Reardon, dreistöck. Wohnhaus, No. 280 Center Ave., $3000.

Die Hypotheken-Abtheilung
der deutschen Advokatur von Rubens & Mott, Zimmer 49—53 No. 163 Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und unter den günstigsten Bedingungen. 18o,3m,8
Erste Hypotheken stets zum Verkauf vorräthig.

Deutsches Theater in McVicker's
Direktion……Richard, Welb und Wachsner.
Geschäftsführer……Siegmund Selig.
Sonntag, den 8. Dezember 1889:
Neu einstudirt:
Er muss aufs Land.
Lustspiel in 3 Acten von W. Friedrich.
Reservirte Sitze sind an der Kasse von McVickers Theater zu haben. frs6

Aurora Turnhalle.
Sonntag, den 8. Dezember.
7—20—8.

6. Jahresball
veranstaltet von der
Teutonia-Loge No. 654
K. & L. of H.
am **Samstag, den 7. Dezember 1889,**
Abends 8 Uhr, in der
Arbeiter-Halle,
Ecke 12. und Waller Str. f2
Tickets 25 Cents die Person.

Die berühmte pommer'sche
Spickgans,
geräucherte Gänsebrüste und Keulen, Gänseschmalz, gekochtes Gänsefleisch (sauer), und frisches Gänsefleisch ist täglich zu haben in
W. H. Ladewigs Delikatessen-Store,
759 Lincoln Ave. ff6

Schürzen
und Taschentücher, importirte leinene, passende Weihnachts-Geschenke, empfehlen
GFROERER & LEDER,
518 Wells Str.
b.f.f4 Muster gratis. Agenten Rabatt.

Wm. Boldenweck,
Grundeigenthum, Anleihen und Versicherung.
Zimmer No. 727 Opera House Building,
Ecke Clark und Washington Str., Chicago. bw6

Deutscher Friedensrichter,
M. A. LaBuy,
186 West Madison Str., Ecke Halsted Str.
Telephon 4045.
Ausstellung gesetzlicher Dokumente.
Wohnung: 559 Noble Str. 19ok3m2

CHAS. S. WEAVER,
Advokat und Notar,
Opera House Building, 2n2m7
Ecke Washington & Clark St., Zimmer 619.
Grundeigenthums-Titel geprüft.

Western Medical & Surgical Institute, 127 La Salle Str., **Dr. R. Greer,** seit 30 Jahren prakticirend, giebt freien Rath über alle speziellen Männerkrankheiten. Dr. Greers neue Heilmittel kuriren sofort. Ein sicheres Mittel gegen Nervenschwächen. Sprechstunden 9—8 täglich, Sonntags 10—12. n13,1j,8

Hamond Hydropathic Institute, 182 State Str., gegenüber dem Palmer Haus.
Neueingerichtet und bis in's Kleinste elegant ausgestattet. Die Geschäftsführerin, Frau Dr. Neil, gestützt auf 20jährige Erfahrung in östlichen Städten und ähnlichen Instituten im Westen, versichert ihren Kunden vollste Zufriedenheit, da sie nur erfahrene Leute beschäftigt. Die folgenden Bäder sind eine Specialität. Electrothermal, Dampf, Luft, Hemlock, Schwefel, Eucalyptus, See-Salz, Massage und schwedische Reibungsbäder. Augenblickliche Abhülfe wird geschaffen und in den meisten Fällen sofortige Heilung von Rheumatismus, Neuralgie, Paralysis, Schlaflosigkeit, Nieren, Leber und allen Arten von Hautkrankheiten. Alle renommirten Aerzte werden hiermit eingeladen das Institut zu besuchen und zu inspiciren. Office-Stunden von 9 Uhr morg. bis 8 Uhr nachmitt., Sonntags von 9 morg. bis 1 Uhr Nachmittags. Man nehme den Fahrstuhl nach der dritten Etage. 22o,3mo,3

E. Gramaiser,
auf der Wiener Universität diplomirte Geburtshelferin, giebt über alle Frauen- und Kinderkrankheiten unentgeltlich Auskunft. 3231 South Halsted Str. 23o,3m,7

Pianos, Orgeln 2c.

Bargains in Pianos!
Eine Anzahl guter Square Pianos äußerst billig, um Raum zu gewinnen. 6 Bauer Upright Pianos, nur wenig gebraucht, zu halbem Preise. Auf leichte Abzahlungen, wenn gewünscht. Orchestrones (selbstspielende Orgeln) zum Kostenpreise.
Julius Bauer & Co., 156—158 Wabash Avenue.

$50, $100, $150 bei $5 monatlicher Bezahlung, kaufen ein gutes Square Piano in Reeds Temple of Music, 136 State Str. 30no7t10

Photographen.

Ahlborn
333 W. Madison Str. bw6
$1.50 für 12 gute Kabinet-Photographien.

Passendes Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk!
Liefere von heute ab ein Dutzend Cabinet-Photographien für $2.00.
Gratis: 1 größeres Bild, 8x10, mit einem prachtvollen Rahmen. Kommt und überzeugt Euch. 20n1j7
Henry Hübner, Photograph
305 North Ave.

Verschiedenes.

Kommt und seht meine deutschen und englischen Bilderbücher, Jugendschriften, Prachtwerke, Spielwaaren, Spiele, Weihnachts- und Neujahrs-Karten, Christbaumverzierungen und Furnitures für die Kleinen, alles ist billig und reichlich vorhanden. Jos. Munk, 755 Lincoln Ave. 6dez6

Schöne Uhren und Schmuckgegenstände für Feiertagsgeschenke zu haben bei Aug. N. Stone, 385 Ost Division Str. 5d2w4

Die feinsten deutschen Filzschuhe und Pantoffeln fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 226 Clybourn Avenue. 22no2w10

Jeder, der die Landessprache praktisch und gründlich in und außer dem Hause, mit wenigen Kosten erlernen will, möge sich melden: 112 Illinois Str. d.f.f4

Aurora-Turnhalle, Sonntag, 8. Dezember, „Schwabenstreiche" (7—20—8). 6

- Für nur 2 Cents wird von jetzt an die Abendpost an jedem Samstag eine Beilage liefern, enthaltend 48 Spalten ausgewählten Lesestoffes.

Kleine Anzeigen.

Stellengesuche und Annoncen, in denen Arbeitskräfte verlangt werden, einmal unentgeltlich. Alle anderen „kleineren" Anzeigen 1 Cent das Wort.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Zwei Buchbinder zum Kleben an Schultaschen, beständige Arbeit. Chicago School Bag und Novelty Co., 160 Larrabee Str. 6

Verlangt: Ein gelernter Tischler. 773 Girard Str. 6

Verlangt: Ein Junge um das Barbiergeschäft zu erlernen. 58 S. Halsted Str. 6

Verlangt: Männer und Frauen zum Verkauf von leicht verkäuflichen Artikeln, mit hohem Verdienst. 513 W. North Ave. 6

Verlangt: Ein Bügler an Hosen, sowie gute Maschinen-Mädchen. 23 Wright Str., nahe Elston Ave. 6

Verlangt: Ein sicherer Kassirer bei hohem Gehalt gesucht. 180 E. Washington Str. 6

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Aurora-Turnhalle, Sonntag, 8. Dezember, „Schwabenstreiche" (7—20—8). 6

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Erste Klasse Maschinen-Mädchen, sowie ein guter Schneider zum Bügeln bei guten Shop-Röcken. 213 Rumsey Str., nachzufragen im Hinterhause. ffmo6

Verlangt: Eine Frau für häusliche Näharbeiten. 124 Clybourn Ave., im Saloon. ff6

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit verlangt. Nachzufragen 804 Larrabee Str. 6

Verlangt: Eine zuverlässige Person zur Führung des Haushalts verlangt. Näheres 18 Rees Str. 6

Verlangt: Von einem Wittwer, eine Wittfrau oder Mädchen in mittleren Jahren als Wirthschafterin, wenn möglich behufs Verheirathung. Zu erfragen: 487 S. Union Str., 1. Floor, front. 6

Verlangt: Ein Mädchen oder junge Wittwe als Haushälterin bei gutem Gehalte. Näheres 180 E. Washington Str. 6

Verlangt: Frauen und Mädchen um Guirlanden zu wickeln. 6

Verlangt: Zwei Maschinenmädchen an Leder Arbeit, fünf Mädchen an Papierblumen und Guirlanden. 160 Larrabee Str. 6

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Beschäftigung im Store, Wein- oder Biersaloon. Adr. 112 N. Clark St. 6

Gesucht: Ein mit der Buchhaltung vollständig vertrauter Kaufmann, erbietet sich unter bescheidenen Ansprüchen, zur Einrichtung und Führung von Geschäftsbüchern jeder Art. Adr. erbeten in der „Abendpost" K. 3. 6

Gesucht: Ein junger deutscher Mann wünscht irgendwelche Beschäftigung. Kann mit Pferden umgehen und versteht Saloonarbeit. Nachzufragen bei H. Geiger, 496 Hanover Str. 6

Gesucht: Ein tüchtiger Dinner Waiter sucht passenden Platz. D. 13, „Abendpost." 6

Gesucht: Ein tüchtiger gelernter Sattler, 40 Jahre alt, 9 Monate im Lande, sucht Beschäftigung irgendwelcher Art. A. Werner, 33 Menominee Str. 6

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Haushälterin sucht Stelle. 545 N. Franklin Str. frsmo6

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

South Blue Island ist eine neue Vorstadt an der Grand Trunk Eisenbahn, 60 Fuß über Lake Michigan, eine Meile von dem Wohnort von etwa 5000 Menschen. Lotten von $50 bis zu $200 pro Stück auf wöchentliche Zahlungen von $1—$4. Freie Excursionen täglich um 12:15 Nachmittags von Van Buren Str. Bahnhof. Zu verkaufen durch Wm. H. Condon, Chicago Hotel, 156 S. Clark Str. Office offen täglich zu jeder Stunde. bw10

Zu verkaufen: Lotten nur ein Block vom 55. Str. Boulevard an Hoyne, Seeley Ave. und 54. Str., $350; $50 baar und $50 alle 6 Monate; Grand Trunk Züge 5 Blocks davon und Ashland Ave. Straßenbahnfahrt nur 5 Cents. Cottages gebaut auf monatliche Zahlungen. Wm. H. Condon, Chicago Hotel, 156 Süd Clark Str. bw10

Zu verkaufen: Eine ¾ Violin und Schulbuch, billig. Heyl, 152 W. Front Str. f6

Zu verkaufen: Billig, 2 schöne Frame-Häuser nebst Grundstück, bringt Rente $50.00 den Monat. Preis $4200.00. Näheres 55 Emma Str. frs6

Zu verkaufen: Zwei gute Nähmaschinen. 557 W. 13. Str. 6

Zu kaufen gesucht: Jahrgänge 1870 und 1871 des Leipziger „Daheim." Offerten an H. Haas, 321 S. Clark Str. 6

Aurora-Turnhalle, Sonntag, 8. Dezember, „Schwabenstreiche" (7—20—8). 6

Zu verkaufen: Eine sehr gut bezahlende Restauration, in guter Lage mit fester Kundschaft. 395 Milwaukee Ave. 6dez7t6

Zu verkaufen: 2 Lots billig für Cash; an Nord Ave., zwischen Talman und Whastenaw Ave. Näheres beim Eigenthümer, 554 S. Western Ave., nahe 12. Str. 5d1w

Zu verkaufen: Ein Millinery- und Dreßmaking-Geschäft mit guter Kundschaft, billig; krankheitshalber. Adressire: „Abendpost", „Millinery". d.f.f4

Zu verkaufen: Eine 4- oder 8-Kannen-Milch-Route. Adressire: J 18, „Abendpost". d.f.f4

Zu verkaufen: Billig wegen Mangels an Raum zwei Bettstellen, Tisch und Stühle. 168 Wells Str. midof3

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Hauptquartier für alle Arten von Invaliden-Möbeln irdenen Closets u. s. w. 281 Wabash Ave. 3

Zimmer und Wohnungen.

Logenhalle zu vermiethen für jeden 2. und 4. Samstag im Monat. Ecke Willow und N. Halsted Str., bei L. Hammerstroem. 6dez1w6

Zu vermiethen: Eine schöne Logenhalle, Südost-Ecke Indiana Str. und Western Ave., ist noch für mehrere Abende in der Woche zu vermiethen; ebenso Stores und Wohnungen. Nachzufragen bei Joseph Miehle, 876 W. Indiana Str. 2d1w10

Zu vermiethen: Heizbares Frontzimmer, 2 einschläfrige Betten, $1.25 die Woche. 195 O. North Ave., 1. Etage. 30no1w10

Zu vermiethen: Billig, ein Laden mit kleiner Wohnung, passend für einen Schuh- oder Uhrenladen. 1205 N. Halsted Str. 23no2w6

Eisenbahn-Fahrpläne.

Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an im Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Office, 108 Clark Straße, Palmer House, Grand Pacific Hotel und Depot.

Tägliche Züge	Abgang	Ankunft
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Limited	3.00 N	10.15 N
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Expreß	9.05 A	7.15 B

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 M
Kansas City, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 A	7.15 M
Custer Park und Effer Accomm	4.30 N	9.35 M

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Offices: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington-Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 5.05 N	* 10.10 N
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	* 10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	* 11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich ausgenommen Sonntags.

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	* 8.10 M	5.15 N
New York Limited	* 10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	* 10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park.
* Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	* 12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 B
Kansas City, Col. & Utah Expreß	* 11.20 A	7.35 B
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 A	7.15 B
Springfield & St. Louis Tag-Expreß†	9.00 B	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	* 11.20 N	7.35 B
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 B

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison-Expreß	† 8.00 M	† 7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	* 9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	† 2.10 N
San Francisco Expreß	* 11.30 A	* 7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 A	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route." Depots: Fuß von Lake-Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	† 10.35 M	* 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	† 11.20 M
Atlantic Expreß	* 10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	* 10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago — Lake Shore Depot, Van Buren Str. New York — Grand Central Depot, 42. Str. Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str. Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	* 11.30 A	7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.	
F Mail Expreß	† 8.00 B
P Penna. Spezial	* 10.00 B
F Schnellzug	* 3.15 N
F Penna. Limited	* 5.00 N
P Eastern Expreß	* 8.15 A
F Atlantic Expreß	* 11.30 A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30 B * 8.55 A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 B. *7.00 B., *9.00 B., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich ausgenommen Sonntags.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	* 10.45 A
Peru Accommodation	† 5.05 N	† 10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	* 10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	* 10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡ Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N § 5.30 N §10.30 A	§12.00 N § 7.00 M § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N §10.35 A	§ 9.30 M § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit	* 9.00 M † 9.00 A x 8.30 M	† 6.50 A ‡ 6.25 M § 1.50 N
Milwaukee und Racine	* 5.00 N § 7.30 A § 9.05 A	4.00 N § 9.45 A § 6.30 N
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M * 11.30 M § 3.00 N	* 9.45 M § 1.50 N § 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah und Menasha, Appleton und Green Bay	* 11.30 M § 9.05 A	* 1.50 N § 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 N
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	* 3.00 N * 11.30 M	* 6.30 M * 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A § 3.00 N † 9.05 A	* 6.30 M § 1.50 N † 6.30 M
Jamesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M * 4.45 N	* 4.30 N * 10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	* 10.15 M * 4.15 N * 11.30 A	* 2.40 N * 10.30 M * 11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 N

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M a 5.30 N a 11.00 A	b 10.00 M a 9.30 M a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b 11.30 M a 11.00 A	a 7.00 A d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N b 7.30 A	b 10.30 M b 1.15 N a 4.00 N
Marquette & Lake Superior	a 11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b 11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a 12.30 N a 11.10 A	a 1.00 N a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a 12.30 N b 11.10 A	b 2.30 N b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c 11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.

Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	* 5.15 N	* 8.15 M

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	* 12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	* 11.50 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	† 10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	† 10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	* 10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	* 10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße, Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 M	x 8.25 M
New York & Boston Limited	x 10.15 M	x 9.00 A
Philadelphia Expreß	x 10.15 M	x 9.00 A
Lima, Marion & Columbus	o 7.50 M	o 6.15 N
North Hudson Accommodation	x 3.35 N	x 9.10 M
Jamestown & Buffalo	x 10.15 M	x 9.00 A
Jamestown & Buffalo	x 7.20 N	x 8.25 M

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

Die Perle von Havana.

Erzählung von Alfred Stelzner.

(2. Fortsetzung.)

„Das wäre ja jammerschade," stöhnte er bekümmert. „Reise ich da eigens hierher, um mir für Lebenszeit eine erste Bezugsquelle für echte Importcigarren bester Sorte zu sichern, glaube durch den glücklichen Zufall Ihrer ausgezeichneten Bekanntschaft an dem einzig würdigen Ziele zu sein und — sehe mich jäh enttäuscht. Aber ich mag die Hoffnung noch nicht fahren lassen. Möchten Sie mich nicht dem Besitzer, dem Grafen Almante vorstellen?"

Der Kreole runzelte die Brauen und zuckte geringschätzig die Achseln.

„Da würden Sie allerdings an den Rechten kommen!" murmelte er mit zweideutigem Lächeln.

„Gut," lenkte Mynheer van Haan sogleich ein, „so halte ich mich an Sie. Machen Sie Ihren Preis für das Tausend."

Don Vasquez zwinkerte listig mit den Augen und kraute sich hinter dem Ohre.

„Ist nicht so leicht," wich er lauernd aus. „Die ganze Ernte der Vuelta, müssen Sie wissen, ist immer im Voraus an bestimmte Häuser, an berühmte Fabriken Havanas, welche seit Langem ihre Abnehmer sind, verkauft, so daß es für neue Kunden unmöglich ist, auch nur den geringsten Verkauf abzuschließen."

„Aber man findet aber doch in allen Läden hier Cigarren von der Vuelta de Abajo!"

„Betrug, lieber Herr, Betrug! Allein in hiesiger Stadt werden jährlich an zweihundert Millionen Cigarren aus fremdländischem Tabak gedreht, dagegen von der ganzen Insel nur ebenso viel ausgeführt."

„Donnerwetter!"

„Eine allerdings betrübende Nachricht für europäische Raucher."

„Um so dringender muß ich Sie daher bitten, Ihren Preis zu machen für die Vegueros."

„Wir reden noch darüber, Mynheer," meinte der Kreole, sich erhebend. „Zwischen zwei- und dreihundert Piaster dürfte das Tausend wohl kosten. Wäre Ihnen das recht?"

„Vollkommen!"

„Hm, darf ich mir das Vergnügen machen, Sie für die sogleich beginnende Theatervorstellung einzuladen?"

„Sehr gütig!" bedauerte der Holländer. „Leider bin ich versagt für den Abend. Aber lassen Sie sich durchaus nicht abhalten. Ich werde mir erlauben, Sie morgen früh im Hotel aufzusuchen."

„Das werden Sie mir nicht abschlagen," lächelte Don Vasquez, seinem Gegenüber in zuthunlicher Hast noch drei Stück der guten Vegueros in die Brusttasche schiebend. „Ich habe im Ueberfluß!"

„O, o, Sie überschütten mich mit Aufmerksamkeiten," wehrte Mynheer van Haan eifrig ab, doch mit der Rechten seine Brusttasche pressend, als ob er den gewonnenen Schatz nie wieder fahren lassen wollte.

„Gedenken Sie noch lange in der Havana zu verweilen?" fragte der Kreole verabschiedend.

Mynheer van Haan ließ einen unwillkürlichen Seufzer fahren und die Türkisenaugen nahmen einen eigenthümlich schmachtenden Ausdruck an.

„Ei, ei!" lächelte der schlaue Kreole. „Doch nicht schon durch zarte Bande gefesselt? Am Ende verliebt?" — „Ja, ja, die Havaneserinnen legen manch' Einem [illegible]."

„Verdammt hübsche Frauenzimmer diese Kreolinnen, das weiß der liebe Himmel!" stöhnte Mynheer van Haan in komischer Verzweiflung.

„Die schönsten der Welt, das ist ausgemacht," bestätigte Don Vasquez mit sichtlichem Stolz. „Sagen Sie doch, — die Perle von Havana haben Sie doch bereits gesehen, wie? — Aber was ist Ihnen denn?" unterbrach der Alte sich plötzlich.

„Ich weiß nicht, was ich davon denken soll," versetzte der Holländer, dem baumlangen Manne mit bis in die Stirne gedrückten Hute nachstarrend, der sich schleunigst durch die Menge drückte. „Der thurmhohe Kerl dort mit dem Kalabreser begegnet mir diesen Abend im Leinenkittel [illegible] zum dritten Male. Der Halunke scheint mir nachzuspüren."

„Nehmen Sie sich nur in Acht," warnte Don Vasquez bedenklich. „Es ist viel Gesindel in der Stadt, besonders auf die Fremden abgesehen hat, trotzdem unser neuer Generalcapitän mit unerhörter Strenge vorgeht. Seien Sie auf der Hut, besonders zu später Abendstunde."

„O, ich fürchte diese Kerls nicht," lächelte Mynheer van Haan in überlegenem Kraftbewußtsein. „Sie citirten die Perle von Havana. — Was ist damit gemeint?"

„Sie kennen die schöne Miralda Estalez wirklich noch nicht?" fragte der Kreole dagegen erstaunt.

Mynheer van Haan war bei Nennung des Namens plötzlich feuerroth geworden, suchte sich jedoch mit möglichster Unbefangenheit zu helfen.

„Das Mädchen kenne ich allerdings," warf er gleichgiltig hin. „Der schmeichelhafte Beiname war mir nur nicht bekannt."

„Aber Sie wissen doch, daß ihr Cigarrenladen in der Calle de Commercio zu den Berühmtheiten der Stadt gehört, zum Wallfahrtsort der havanesischen Männerwelt erhoben ist. Auch mein Graf Almante gehört zu den heißesten Verehrern des Mädchens."

„Was Sie sagen!" meinte der Holländer stirnrunzelnd. „Der Ruf des Mädchens ist ein tadelloser, so viel ich hörte."

„Ein Urbild züchtiger Jugend," nickte Don Vasquez lebhaft, „[illegible] Grafen noch Niemand zu behaupten gewagt hat."

„Ihr Graf erscheint mir nicht in allzu günstigem Lichte," spöttelte der Holländer.

„Cavalier!" lächelte Don Vasquez achselzuckend. „Doch es ist die höchste Zeit, daß ich mich empfehle," brach er plötzlich kurz ab. „Auf Wiedersehen morgen, Mynheer van Haan."

Er drückte dem Fremden zutraulich die Hand und verabschiedete sich mit ausgesuchter Höflichkeit.

Der Holländer starrte dem sich Entfernenden eine ganze Weile in Gedanken verloren nach und schrack förmlich zusammen, als er endlich mit Wehmuth bemerkte, daß ihm in der Zögerung die Cigarre ausgegangen war. Nur mit Widerstreben setzte er den kostbaren Stummel wieder in Brand, betastete seinen Schatz in der Brusttasche und entfernte sich bald darauf in der Richtung auf sein Hotel.

Eine kurze Strecke erst hatte er, quer über die von Fußgängern und Fuhrwerken wimmelnde Plaza de las Armas schreitend, zurückgelegt, als eine, vor einem Prellsteine haltende Volante plötzlich seine Aufmerksamkeit fesselte, deren Insassen — zwei reizende Havaneserinnen — sich mit einem Herrn am Wege unterhielten.

Wenn Don Vasquez vorhin gemeint hatte, daß Mynheer van Haan verliebt sei, so hatte er bis über die Ohren das richtige getroffen. Ueberall witterte der Bedauernswerthe das reizende Geschöpf auftauchen zu sehen, das ihm so jählings es angethan, und es war nicht das erste Mal, daß ihn irgend eine entfernte Aehnlichkeit narrte.

„Unsinn!" murmelte er auch jetzt kopfschüttelnd vor sich hin. „Wie sollte auch das Mädchen in den Venuswagen da kommen und noch dazu zu dieser Stunde, — Unsinn! — Aber eine Aehnlichkeit liegt vor", sann er weiter. „Und es ist unbestreitbar, daß nirgends die sieghafte Miene der Schönheit einen packenderen Eindruck macht, als von diesem originellen Fuhrwerk herab."

Obgleich Mynheer van Haan sich von seinem verliebten Irrthum sogleich überzeugt hatte, vermochte er sich doch nicht so bald von dem buntprächtigen Bilde, das er einmal in's Auge gefaßt, loszureißen.

Gegen die verschiedenen Abstufungen der Privatequipagen in europäischen Städten macht die havanesische Volante, deren es in Cubas Hauptstadt tausende gibt, wie denn in reichen Familien jedem Gliede eine besondere zu Gebote steht,— den Eindruck des übertriebensten Luxus. Zwei Räder von so riesiger Höhe, daß die von der Achse auslaufenden Tragestangen das Pferdegeschirr am Kummet erreichen, tragen einen flachen, silberbeschlagenen Korb von solcher Breite, daß drei Personen auf den mit hellfarbiger Seide überzogenen Polstern bequem nebeneinander Platz haben. An beiden Seiten des vor den Füßen aufragenden Schutzschirmes sind prächtige silberne Laternen angebracht, welchen die silbernen Fußtritte in ihrer kostbaren Arbeit nicht nachstehen.

Zwischen den Deichseln läuft das Pferd, dessen geflochtener Schweif seitwärts eng an das Geschirr angebunden ist. Zuweilen vervollständigt ein zweites im Vorspann, das in seltsamer Weise mit halber Körperlänge das andere Pferd überragend ihm zur Seite angeschirrt ist. Am abenteuerlichsten und buntesten erschien dem Fremden jedoch der auf dem Pferde reitende „Calesero", der parfümirte Neger, der das Fuhrwerk lenkte, mit seinen lackirten Schuhen und silbernen Pfundsporen, seinen engen Sammthosen mit Kniebändern und hohen, lackirten Gamaschen, seiner hellblauen Weste, der reich betreßten, bunten Jacke, über deren Aufschlag der ausgezackte Hemdkragen fiel, dem schwarzen Hut endlich mit Kokarde und Galonen, der den Anzug vollendete.

Mitten in seiner Betrachtung glaubte Mynheer van Haan zu seiner, wenn auch nur vorübergehenden Ueberraschung plötzlich wieder das baumlange Subjekt hinter dem Fuhrwerke auftauchen zu sehen, das ihn an diesem Tage schon zu wiederholten Malen beunruhigt hat. Aber so sehr er sich auch den Hals ausreckte, [illegible] zur Nachforschung auf die andere Seite der Volante hinüber, — der Kerl war in der Menge nirgends mehr zu erblicken.

Wenn der Enttäuschte nun seinen Weg verstimmt über diese unerklärliche Spionage fortsetzte, so brachten ihn bald die zu Häupten rauschenden Palmen, der aus allen Beeten aufsteigende Blumenduft, das von den Mimosen plätschernden Springbrunnen und das Gewoge der spazierenden, zum Schauspielhause wogenden Menge ihn bald wieder auf freundlichere Gedanken.

Er war in der That „versagt" für den Abend, wie schon manchmal in den vorhergegangenen, wenigstens füllte die „Perle von Havana" sein Sinnen und Trachten in dem Maße aus, daß nichts Anderes [illegible]. Und unwillkürlich richtete er seine Schritte der inneren Stadt und der Calle de Commercio zu.

II.

Je weiter Mynheer van Haan sich von der Plaza de las Armas entfernte, desto [illegible] in den mächtigen, nur spärlich erleuchteten Straßen des [illegible] Theiles der Großstadt.

Doch aber erschienen die unebenen und schmutzigen, bald staubigen, bald von tiefen Pfützen verzierten Fahrwege — sogenannte Trottoirs kannte Havana damals überhaupt nicht — immer belebt genug. Vielerorts harrten vor den schwerfälligen Hausthüren noch Volanten, [illegible] Damen besetzt [illegible] die sengende Tropenhitze durch Gitter [illegible] Fenster waren [illegible] dem kühlenden Abendwinde geöffnet; aus manchen derselben hörte man ungenirt geführte Unterhaltungen, Gesang oder den Klang der Guitarre über die Straße.

Die flachdächigen Häuser [illegible] mittelalterlichen Festungscharakter [illegible] bewahren, indem ihre Bewohner sich nach der Hofseite zugekehrten Wohnungen [illegible] Fenstern begnügen, [illegible] mit eisernen Gittern versehen, und Alles, was bis auf den Fußboden [illegible] die ganze Front des Erdgeschosses einzunehmen pflegt, [illegible] Vorübergehenden preisgeben, [illegible] die Wahrheit des Spruches, daß das Privatleben der Havaner [illegible] öffentlich, recht wohl [illegible].

Die Häuser der Straßen, die Mynheer mit langsamen und oft zögernden Schritten durchmaß, waren wie bei der cubanischen [illegible] mit flachem Dache gedeckt und machten trotz des buntfarbigen Anstriches den Eindruck der Massenhaftigkeit und Plumpheit.

Auffallen mußte die zahllose, aber wohl begreifliche Menge Fabriken und Kleingeschäfte für Cigarren, und mit Staunen bemerkte unser Holländer rauchende Frauen und sogar Kinder jeden Alters, ja hinter einem offenen Fenster sogar eine Amme, den Säugling an der Brust und die qualmende Cigarre zwischen den Zähnen. —

Ob die „Perle von Havana" auch rauchte? Konnte er sich ein Weib, das rauchte, als seine Gattin vorstellen?

Er erschrak über diese Frage, die sich ihm unwillkürlich aufgedrängt hatte, und setzte seinen Weg, in tiefes Nachdenken verloren, zögernd fort.

Je mehr er sich dem alten Stadttheile näherte, desto krummer, enger und holperiger wurden die vernachlässigten Gassen, die noch merklich mit der aufgesogenen Tageshitze allerlei Düfte und nicht selten den Geruch von gesalzenen Fischen ausdünsteten, die hier in großer Menge aus Nordamerika als Speise der ärmeren Volksschichten eingeführt werden. Und welche Hitze noch herrschte, merkte Mynheer van Haan, der krampfhaft an dem letzten Reste seiner Veguero sog, um die üblen Düfte durch aromatischere zu bekämpfen, unter anderen an einem, in dichter Wolke dampfenden Eiseimer, den ein Schwarzer gerade vorübertrug.

Hie und da waren von Haus zu Haus über die Gasse noch die des Tages über Schatten spendenden Zeltdecken gespannt, deren ausgezackt herabhängende Ränder den darunter gelegenen Kaufläden als Aushängeschilder dienten.

Drei Wochen gerade weilte Mynheer van Haan in der „Hauptstadt des Tabaks"; in den letzten beiden aber war kein Tag vergangen, an dem er nicht etliche Male, wie von einem magischen Idole angezogen, den keineswegs einladenden Weg, den er eben jetzt machte, zurückgelegt hätte.

Der Himmel hatte sich bedeckt, und die Nacht war stockdunkel geworden, als er endlich das unscheinbare Häuschen mit dem kleinen zierlichen Schaufenster erreichte, hinter dem eine Pyramide von Cigarrenkisten und Staffage ihm die Aussicht auf das Ziel seiner Sehnsucht versperrte.

Unschlüssig, und als ob eine unsichtbare Hand ihn zurückhalte, heute die Schwelle seines Heiligthums zu übertreten, wandelte er vor dem Laden auf und ab. Und erst, als mehrere, mit Laternen und Hellebarden versehene, zu einer starken Streifwache vereinigte Nachtwächter vorüberzogen und ihn mit keineswegs freundlichen Blicken beobachteten, trat er kurz entschlossen ein.

Erleichtert athmete er auf, denn statt der jungen Creolin saß ihre Haushälterin, eine verschrumpfte alte Mulattin, hinter dem Ladentisch und begrüßte ihn als eifrigen Kunden mit höflichem Grinsen.

Er warf einen flüchtigen Blick auf die geöffneten Kistchen, die von der dunkelsten, längsten und dicksten Sorte bis zur hellsten, kürzesten und dünnsten wohlgeordnet auf dem Ladenbrett standen, überflog die Wandbretter, wo die besten Marken berühmter Fabriken — die Exceptionales von Upman, die Gonzalo von Figaro, die non plus ultra von Morales, die Regalia von Villar y Villar, die Bravas, Intimidads und Clays, die Hernandez und Partagas — ihn freundlich anlächelten, denn schlechte Sorten führte Mirala Estalez überhaupt nicht, und ließ sich endlich einige Imperiales von Cabanas geben, die er schweigend bezahlte und von denen er eine in Brand setzte.

Er getraute sich nicht, die Alte nach dem Mädchen zu befragen, denn er wähnte dasselbe im Hinterzimmer, zu dem einige Stufen hinaufführten und fürchtete ebensosehr, seine Gefühle vor der alten Hexe mit den listigen Augen zu verrathen, als das Zartgefühl des Mädchens, das gewiß hörte, was im Laden vorging, zu beleidigen.

Wohl aber war er entschlossen, auf die junge Creolin zu warten, und schweigend nahm er deshalb in einem der beiden Rohrsessel Platz, die einander gegenüber am Ladentisch standen.

Kaum seine innere Erregung bemeisternd, ließ er — eine Anrede der Alten mit einem Kopfnicken abfertigend — seine Blicke über das Innere des Ladens schweifen, von den Marmorfliesen des Fußbodens an den Pfosten empor, die wie in einer Scheune seiner Heimath die Decke stützten, bis zu dem mittelsten Deckenbalken, von dem ein dreiarmiger Kronleuchter herabhing. Die Wände waren ringsum mit Cigarrenkistchen decorirt, von denen ein guter Theil leer sein mochte. Dann sah er schüchtern zu der Glasthüre hin, die hinter dem Ladentisch in das Wohnzimmer der Ladeninhaberin führte, und bemerkte trotz der dichten Gardine, daß dort ein Licht brannte.

Im Stillen bereitete er sich auf die zweitlängste Rede seines Lebens vor, denn er wollte sich der Geliebten noch diesen Abend erklären. Das stand fest bei ihm.

Ohne Zweifel würde das Mädchen über seinen Antrag sehr erstaunt sein. Das war vorauszusehen; denn er hatte bisher kaum zehn Worte, die etwas anderes, als Cigarrensorten betrafen, mit ihr gewechselt. Aber daß er, der stattliche, ehrenfeste Mann, der über ein Vermögen von nahezu einer Million holländische Gulden zu gebieten hatte, dem doch in keineswegs sehr angenehmen und glänzenden Verhältnissen lebenden Mädchen unwillkommen sein möchte; diesen unfaßlichen Gedanken vermochte er nicht auszudenken.

Er hatte sich die Sache reiflich und nach allen Richtungen überlegt.

Miralda Estalez war eine vollendete Schönheit. Sie hatte nach dem Tode ihrer Eltern und Geschwister, die eine verheerende Epidemie vor Jahresfrist dahinraffte, als einzige Erbin den Besitz des kleinen Hauses und Cigarrenladens angetreten, der in Folge ihrer überaus reizvollen Erscheinung sowohl als in Folge der Güte ihrer Waare, die berühmten Fabrikanten der Verwaisten aus Mitleid mit ihrem Schicksal an die Hand gegeben, alsbald zum Wallfahrtsort der havanesischen Männerwelt erhoben worden war. Die junge Creolin zählte erst siebzehn Jahre, allein die frühen traurigen Lebenserfahrungen hatten ihr einen Ehrfurcht gebietenden Ernst verliehen und ihr ganzes Wesen mit einem sicheren Selbstbewußtsein durchdrungen, das sie immer das richtige treffen ließ. Ihre Tugend war ebenso stadtbekannt wie ihre Schönheit, und von allen Kunden und Gästen, die sich um ihre Gunst bemühten, war keiner, dem sie auch nur den geringsten Vorzug gewährt hätte, während sie doch jedem Besucher dieselbe Höflichkeit und Zuvorkommenheit bewies.

Das Alles hatte Mynheer van Haan längst auf Umwegen aller Art in Erfahrung gebracht.

Immer tiefer hatte er sich in bestrickende Vorstellungen über die Freuden seiner Zukunft versenkt, als der Eintritt eines Kunden ihn plötzlich aus seinen Grübeleien aufscheuchte.

Der stutzerhaft gekleidete Ankömmling, welcher der alten Mulattin mit süßlicher Vertraulichkeit zunickte, trug einen großen Biberhut, schwarzen Alpacarock, Weste und Beinkleider aus weißem, steif gestärktem Drill und elegante Lackstiefel. Seine scharfgeschnittenen, nicht gerade schönen Züge hatten etwas Welkes und Abstoßendes. Seine Wangen waren eingefallen und trugen deutliche Kennzeichen durchschwärmter Nächte. Aus jeder seiner Bewegungen aber sprach die größte Selbsteingenommenheit, und leicht war es dem geschmeidigen Herrn anzusehen, daß er sich für unwiderstehlich hielt.

Er maß den Holländer mit einem dreisten, fragenden Blick, flüsterte eine Weile mit der Alten, brannte eine Cigarre an und setzte sich herausfordernd dem schon verweilenden Kunden gegenüber in den zweiten Rohrsessel.

„Der Fant will mich ausräuchern," dachte Mynheer van Haan und heftete seine klaren, himmelblauen Augen mit einer so eisernen und beharrlichen Ruhe auf seinen Rivalen, daß dieser endlich unruhig zu werden begann, und als der Holländer auch nach etwa zehn Minuten noch nicht die geringste Miene machte, das Feld zu räumen, sondern sich immer behaglicher auf seinem Sessel ausstreckte, zu guterletzt nervös aufsprang und sich wieder der Alten zuwandte.

Es entging Mynheer van Haan nicht, daß der Stutzer von Wiederkommen sprach und der Alten heimlich ein Goldstück in die dürre Hand gleiten ließ, und wenn er sich schon darüber allerlei Gedanken machte, so wurde sein Mißtrauen vollends rege, als die Mulattin den Herrn mit dem Grafentitel anredete. Unwillkürlich drängte sich ihm die Frage auf, ob er am Ende gar den Grafen Almante vor sich habe, von dem der würdige Don Vasquez erzählt hatte, daß er Miralda Estalez nachstelle — und er gab dieser Frage sofort Ausdruck, gleich nachdem der „Herr Graf" den Laden verlassen hatte.

Der Alte hatte kaum seine Annahme über die Identität des Beargwöhnten bestätigt, als Mynheer van Haan plötzlich wie geblendet und elektrisirt von seinem Sessel aufsprang.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Straßen in Stadt und Land.

Ich armes Häuflein Dreck,
Ich lieg' hier wie auf Kohlen,
Und Niemand holt mich weg!
O hohe Polizei!
Thu' doch ein Einseh'n haben,
Erhör' mein banges Klagen,
Eh' gänzlich ich vergeh'!

Dieser weniger poetische, als historisch interessante Stoßseufzer erschallt nicht etwa aus den großen Städten der Ver. Staaten, sondern ist der Herzenserguß eines brandenburgischen Hofpoeten zur Zeit des Großen Kurfürsten über den damaligen Zustand der Straßen Berlins kurz nach dem Dreißigjährigen Kriege. Und doch heimelt uns das Gedicht wunderbar an. Es ist unseren Zuständen geradezu auf den Leib geschrieben. Berlin, ein jämmerliches, sumpfiges Landstädtchen kurz nach all' dem unsäglichen Elend und Jammer jenes Krieges—und unsere stolze Union! Welch' beschämender Vergleich!

Und doch ist dem so. Wie Col. Albert A. Pope in einem interessanten Vortrage in Boston kürzlich ausführte, befinden sich auch die Landstraßen der Union in einem verwahrlosten Zustande. Unsere socialen Einrichtungen sind den gewöhnlichen Bedürfnissen des Verkehrs ein klein wenig vorausgeeilt. Wir gleichen jenem Projectenmacher der „Akademie der Wissenschaften" in Swifts Gulliver, der auf die geistreiche Idee gekommen war, die Häuser mittels Luftballons von oben zu bauen und das Dach allmälig nach dem Fundament zu auszumauern. Die Erfindung der Dampfkraft hat alle unsere Energie und Geldmittel in Anspruch genommen und für die bescheideneren, aber dem Kleinverkehr so nothwendigen Landstraßen gar nichts übrig gelassen.

Kein Land der Welt besitzt, im Verhältniß zur Kopfzahl der Bevölkerung, soviel Landstraßen, als die Ver. Staaten. Und doch stehen diese weit unter dem Durchschnitt der alten Welt. Bei ihrer Anlage sprachen Privatinteressen der kleinlichsten Art mit. Jeder Farmer gab nur einen Theil seines schlechtesten Landes her, denn Niemand entschädigte ihn ja dafür. Dieser Art sind die alten „Turnpikes" und „Corduroy Roads", letztere spottweise so genannt nach den Knüppeldämmen, die ihnen das Ansehen gestreiften Baumwoll-Sammets gaben.

Und doch liegen die Vorzüge guter Landstraßen auf der Hand. Der Werth der angrenzenden Grundstücke wird erhöht; die Production kann in größerer Entfernung von den Marktplätzen erfolgreich betrieben werden. Wenn der Farmer befürchten muß, daß ihm eine Wagenladung alle Augenblicke im Drecke stecken bleiben und er so und so viele Pferde und Fuhrwerke zu Schanden fahren muß, wird er sich wohl hüten, anders, als in nächster Nähe eines Marktfleckens sich niederzulassen.

Es ist allerdings leichter, Uebelstände zu tadeln, als zu entfernen, zu mäkeln, als zu bessern. Unsere Landstraßen sind unstreitig schlecht, und Herr Pope erkennt mit bemerkenswerther Unparteilichkeit an, daß namentlich Deutschland mit seinen trefflichen Chausseen und Landstraßen in Europa den ersten Rang einnimmt. Also wir bedürfen dringend guter Landstraßen. Die zweite Frage ist aber: Wer soll sie bauen? Herr Pope schlägt vor, die Bundesregierung. Er will in Verbindung mit dem Landwirthschaftlichen Amt in Washington einen Generalcommissär ernannt wissen, der durch das ganze Land Heerstraßen bauen soll, und zwar mit Bundesmitteln.

Wir halten diesen Vorschlag für ganz verfehlt, unpraktisch und thatsächlich und rechtlich undurchführbar. Wenn Herr Pope die deutschen Landstraßen so genau studirt hat, so wird ihm auch deren Geschichte bekannt sein. Es waren Heerstraßen, und was das heißen soll, sagt der Name. Der Staat baute sie, um in den voreisenbahnlichen Zeiten seine Truppen im Falle eines Krieges von allen Theilen des Landes schnell nach der Grenze werfen zu können. Damals — d. h. ehe die Eisenbahnen sich zum Verkehrsnetze gestaltet hatten — waren die Heerstraßen strategisch sehr wichtig, und der Staat verwendete große Summen auf sie. Dies war das einzige Interesse, welches die Landesregierung an den Heerstraßen hatte, nebenbei brauchte sie dieselben auch als Inhaberin des Postregals zur Beförderung der Briefe und Reisenden. Ganz consequent ist es daher, daß der Staat — namentlich Preußen — nach völliger Entwicklung des Eisenbahnnetzes die Heerstraßen los zu werden sucht und sie meist an die Provinzen und Kreise überlassen hat. Aus dem gleichen Grunde hat der Staat die Eisenbahnen sämmtlich angekauft, denn diese dienen jetzt fast ausschließlich zur Beförderung der Truppen und der Post.

Also nur, weil der Staat an den Heerstraßen ein erhebliches Interesse hatte, baute und unterhielt er sie; als er sie nicht mehr brauchte, entledigte er sich ihrer. Die Bundesregierung bei uns hat gar kein denkbares Interesse an den Landstraßen; höchstens das ideale der Verbesserung des Landes. Es pflegt aber bei uns nicht Sitte zu sein, von Regierungswegen in solchen Fällen einzugreifen. Ueberhaupt sind Reformen durch Ukase von oben her eine mißliche Sache und bleiben dann schon meist nach dem ersten Anlauf liegen.

Obenein dürften sich die einzelnen Staaten ein solches Eingreifen in ihr Gebiet durch den Bund schönstens verbitten. Die Centralgewalt hat gar kein Recht dazu.

Mit dem Generalcommissär des Herrn Pope scheint es also recht schwach bestellt zu sein; er würde wahrscheinlich schließlich ebenso eine „wunderschöne Kunstfigur" bleiben, wie das berühmte Reichs-Eisenbahnamt in Berlin, welches deshalb nichts zu sagen hat — weil es keine Reichseisenbahnen gibt!

Wirkliche Abhilfe ist nur von kleineren Verbänden zu hoffen. Schon die Staaten sind viel zu unförmlich, der Gesetzgebungs-Apparat zu vielköpfig und von zu sehr widerstreitenden Interessen beherrscht, als daß etwas Gutes zu hoffen wäre.

Die geeignetste Corporation scheint uns das County zu sein. Wenn sich die Verfassung des Countys zu einer gemeinsamen Vertretung der Bewohner und ihrer Interessen entwickelt hat, dann ist auf Besserung dieser Verkehrsverhältnisse zu hoffen. Jede Reform muß von innen heraus geschehen. Wenn unsere Selbstregierung nicht mehr unter dem Deckmantel politischen Ehrgeizes spielen wird, sondern sich zu sachlichen Reformen emporschwingt, dann werden auch unsere Landstraßen besser werden. Eher aber nicht.

Sybel über 1848.

In dem soeben erschienenen großen Geschichtswerke Heinrich von Sybels finden sich manche neue Mittheilungen über die Ereignisse des Jahres 48 und über den König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen:

Wir erfahren, daß Erzherzog Johann nur dadurch Reichsverweser wurde, daß der preußische Gesandte Graf Usedom die Weisung seiner Regierung, sich gegen jeden, auch prinzlichen Reichsverweser zu erklären, nicht befolgte. Wir hören von der Sendung des Majors v. Wildenbruch, den Friedrich Wilhelm IV. mit versöhnlichen Anträgen an den Dänenkönig schickte, während seine Truppen gegen die Dänen zu Felde zogen: „Zu seinen Anschauungen von der Stellung des von Gott begnadeten Königthums gehörte auch der Gedanke, daß in kritischen Tagen, wo der Scharfsinn der Minister nicht ausreiche, dann der König durch persönliches Eingreifen die Lösung herbeizuführen habe." Daran schließen sich die ersten zuverlässigen Mittheilungen über den Waffenstillstand von Malmö, der Deutschland und sein Parlament in so heftige Aufregung brachte, und über die Versuche, die Friedrich Wilhelm IV. seit dem Herbst 1848 machte, alle deutschen Könige zu einem Collegium zusammenzufassen, das gemeinsam mit dem Erzhause die höchste Obrigkeit in Deutschland darstellen sollte. Völlig überzeugend weist Sybel nach, daß der preußische König erfüllt war von der Vorstellung einer besonderen mystischen Begabung jedes Trägers einer königlichen Krone und daß er stets geneigt war, seine Freunde, die kleinen Fürsten, zurückzustellen und die königlichen Gegner zu begünstigen. Friedrich Wilhelm IV. hat einmal zu Beckerath gesagt, er sei kein großer Regent, und so schmerzlich dieses Eingeständniß für den preußischen Royalisten sein mag, es ist die Wahrheit. Ihm fehlte in gleichem Maße Klarheit und Willenskraft; was soll man dazu sagen, daß er in jener Denkschrift vom 4. Januar 1849, die an einen Todfeind seines Staates, den Fürsten Schwarzenberg, erging, erklärte: „Ich gestehe, daß ich mich nicht im Stande fühle, mir schon jetzt ein deutliches Bild von dem definitiven Deutschland zu machen. An Bildern, an Wünschen mangelt es meiner Einbildungskraft nicht, jedoch gewiß an solchen, die ich für befähigt hielte, irgendwie schon heute von mir zur Beachtung empfohlen zu werden." Zu der Katastrophe von Olmütz hat mancherlei zusammengewirkt: die Parteiverhältnisse des Frankfurter Parlamentes, die Abneigung der großen Mächte, namentlich Rußlands, die Treulosigkeit von Sachsen und Hannover, über deren Haltung mit Recht ein strenges Urtheil gefällt wird, der Einfluß von Radowitz, der es nicht verstand, „seine Ziele nach den verfügbaren Mitteln zu wählen und seine Mittel der Erreichung des vorgesetzten Zieles anzupassen," das unbegreifliche, auch durch Sybels Darstellung nicht aufgeklärte Zaudern des preußischen Kriegsministers Stockhausen; im letzten Grunde muß man sagen, der Schuldige war der König. „Er that endlich, auf die Kriegsdrohung Oesterreichs und Rußlands, was zu thun im Grunde seit Monaten sein Wunsch gewesen war."

Verheerungen durch Feuer.

Die großen Feuersbrünste mehren sich in erschreckender Anzahl. Noch rauchten die Trümmer des Bostoner Brandes, als schon wieder die Schreckenskunde von einer Brandkatastrophe, die Einäscherung der „Tribüne" in Minneapolis, Alles in Aufregung setzt. Schwere Verluste an Menschenleben, herzzerreißende Scenen, ungenügende Anstalten zur Rettung der Bedrohten — das sind neben dem unvermeidlichen Schaden an Eigenthum die regelmäßigen Begleiter dieser Heimsuchungen.

Gemeinsam ist ein weiterer Umstand bei solchen Riesenbränden: Die Entstehungsursache bleibt fast stets unaufgeklärt. In Boston machte man einen schadhaften elektrischen Leitungsdraht dafür verantwortlich, doch ist dies keineswegs sicher und bei der augenblicklich gegen Alles, was Elektricität heißt, herrschenden Verstimmung mit Vorsicht aufzunehmen. Soweit menschliche Bosheit oder Leichtsinn als Ursache in's Spiel kommt, hat neulich ein Statistiker nicht weniger, als zwanzig verschiedenartige Ursachen für Feuersbrünste aufgeführt.

Die Bezeichnung eines „feuersicheren Gebäudes" wird durch jene Katastraphen völlig zu Schanden gemacht. In Boston galt das Viertel, wo der eingeäscherte Prachtbau stand, als eins der solidest gebauten im Umfange der Ver. Staaten. Vor siebenzehn Jahren, gleich nach der Chicagoer Feuersbrunst, brannten aber diese soliden Speicher und Waarenhäuser Bostons ebenso schnell nieder, als die hölzernen Schuppen der Gartenstadt. Man benutzte die traurige Erfahrung nach Kräften, ging bei dem Bau der neuen Häuser mit möglichster Solidität zu Werke und sorgte für zweckmäßige Anbringung von Löschapparaten und Rettungsvorkehrungen.

Der Erfolg war gleich Null. Die „feuersichern" Gebäude brannten nieder, wie Schwamm. Dabei waren die Umstände für die Verbreitung des Feuers nicht besonders günstig. Es herrschte kein besonders heftiger Wind, und die Feuerwehr konnte von allen Seiten gut operiren. Vielleicht zieht man in Boston aus diesen Thatsachen eine neue Lehre, nämlich die, daß bei einem Feuer, welches erst einmal in einem ungeheuren mit brennbaren Stoffen von oben bis unten vollgestopften Gebäude, so feuersicher dieses auch sein mag, um sich gegriffen hat, selbst die größten Anstrengungen der Feuerwehr dem verheerenden Element gegenüber ohnmächtig sind. Rechtzeitiges Erscheinen der Löschmannschaften auf dem Platz, sofortiges energisches Einwirken auf den Feuerheerd bilden die einzige Möglichkeit, des schrecklichen Feindes Herr zu werden.

Ob in Mineapolis — auch dort war nach den ersten Nachrichten das achtstöckige Tribunegebäude aus Stein und Eisen gebaut — verbrecherischer Leichtsinn, Nachlässigkeit und Trägheit die Katastrophe herbeigeführt haben, wird wohl schwerlich aufgeklärt werden.

Französische Schwarzseherei.

Die Beziehungen Deutschlands und Englands sind jedenfalls, trotz der redlichsten Bemühungen der Revancheheiden, beide Länder gegeneinander aufzuhetzen, gegenwärtig die denkbar besten. Davon ist der Pariser „Figaro" so sehr überzeugt, daß er sogar von dem Wortlaut eines angeblichen Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Deutschland und England genaueste Kenntniß erhalten haben will, und den Inhalt desselben in Folgendem mittheilt:

England verpflichtet sich, mit Deutschland gegen jede Großmacht zu gehen, die sich im Krieg mit Deutschland befindet; diese Beihilfe beschränkt sich indessen auf Flottenoperationen zu Gunsten Deutschlands oder jeder ihm verbündeten Macht. Unter keinen Umständen ist England zu einer Unternehmung auf dem Lande verbunden.—England wird sich der Besitzergreifung von Tripolis durch Italien nicht widersetzen.—England wird eine russische Intervention in Bulgarien nicht als casus belli betrachten, andererseits wird es Oesterreich in einer Action desselben gegen Rußland für den Fall des Eindringens Rußlands in Bulgarien keinen Beistand leisten.—England verspricht nach Kräften für den Bestand des Friedens in Europa einzutreten.—Auf der anderen Seite verpflichtet sich Deutschland, keinen Conflict in Europa zu provociren; jede Provocation seinerseits würde das deutsch-englische Einverständniß aufheben.—Deutschland mit seinen Verbündeten wird bei den Flottenoperationen Englands mitwirken im Falle eines Angriffes einer der europäischen Großmächte.—Deutschland wird die englische Politik in Egypten und auf Cypern unterstützen.—Deutschland wird bezüglich der Balkanhalbinsel keine Entschließung treffen, ohne vorherige Verständigung mit England.—Deutschland wird die englische Politik in den auf Armenien und Kreta bezüglichen Fragen unterstützen.—Deutschland übernimmt gleichfalls die Verpflichtung, alles was in seiner Macht ist, zu thun, um den Frieden in Europa aufrecht zu erhalten.

Die Absicht des Boulevard-Blattes ist unverkennbar die Heraufbeschwörung neuer Befürchtungen für das Ueberhandnehmen deutschen Einflusses und die Wiederbelebung der allmälig erkaltenden Revancheglut. Doch scheinen sich die Nachrichten des „Figaro" diesmal nicht sehr weit von der Wahrheit zu entfernen, wenn man den gänzlich unverständlichen Passus über die Nichtintervention bei einer Occupation Bulgariens durch Rußland ausnimmt.

Elf Todesurtheile.

In dem neuesten historischen Werke Sybels wird mitgetheilt, daß die letzte Amtshandlung des wahnsinnig gewordenen preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. (Bruder und Vorgänger von Wilhelm I.) die Bestätigung von elf Todesurtheilen war.

Heinrich v. Sybel nennt den Vorgang der Bestätigung von elf Todesurtheilen seitens eines geistesumnachteten Monarchen „besonders tragisch"; wir nennen ihn geradezu entsetzlich. Das damals in Geltung befindliche preußische Strafgesetzbuch ließ auf Todesstrafe in weit mehr Fällen erkennen, als das jetzige Reichsstrafgesetzbuch. Sowohl nach Reichsrecht, wie früher nach preußischem Recht ist die Vollstreckung eines Todesurtheils „erst zulässig, wenn die Entschließung des Staatsoberhaupts ergangen ist, von dem Begnadigungsrecht keinen Gebruch machen zu wollen." Die Vertheidiger der Todesstrafe haben stets darauf hingewiesen, daß eine solche Vorschrift, welche den Monarchen gewissermaßen zur Revisionsinstanz aller Todesurtheile bestellt, in hohem Maße geeignet sei, die Bedenken gegen die Anwendung der Todesstrafe zu mildern.

Diese Enthüllung aus der Regierung Friedrich Wilhelms IV schließt eine neue Mahnung ein an diejenige politische Schule, welche sich bemüht, in jeder Weise die Bedeutung des Constitutionalismus, d. h. der Verantwortlichkeit der Regierung vor der Volksvertretung, herabzusetzen durch möglichste Ueberspannung des Begriffes vom Gottesgnadenthum. Auch Könige sind fehlbare Menschen, und gerade die Eigenart ihrer Stellung kann es mit sich bringen, daß geistige Unzurechnungsfähigkeit, wie in dem Falle König Friedrich Wilhelms IV und auch neuerlich des Königs Ludwigs von Baiern weit später allgemein anerkannt und unschädlich gemacht wird, als bei einfachen bürgerlichen Personen. Die Geisteskrankheit des Königs reicht in ihren ersten Anfängen schon bis in das Jahr 1848 zurück.

Ein neues Weltwunder.

Die transkaspische Eisenbahn ist endlich fertig gestellt. Damit ist ein Werk vollendet worden, welches zu den großartigsten gehört, die jemals unternommen worden sind. Bei dem Bau dieser Eisenbahn waren so viele Hindernisse zu überwinden, daß man lange Zeit an die Realisirung derselben gar nicht glauben wollte. Die Strecke hat eine Länge von etwa 700 Meilen, von Michailowsk am Kaspischen Meere bis Sarmakand. Die Brücke über den Amu-Darja, den Orus der Alten, darf geradezu als ein Weltwunder gelten. Dazu mußte das Bauholz aus dem Innern des europäischen Rußland herbeigeschafft werden, da in den großen, heißen, regenlosen und sandigen Wüsten, welche die Bahn größtentheils durchschneidet, Bäume überhaupt nicht anzutreffen sind. Die Fahrgeschwindigkeit ist sehr verschieden; sie variirt zwischen 15 und 44 Werst in der Stunde. Die ganze Fahrt währt zwei Tage und neun Stunden. Wärterhäuser gibt es natürlich auf dieser Bahn nicht, da die Wärter in der Wüste nicht existiren könnten. Dafür sind in Entfernungen von je 12½ Werst kleine Kasernen mit hohen Wartthürmen gebaut, von denen die Wärter freien Ausblick haben. Natürlich führt der Zug auch einen Restaurationswagen mit sich. Zur Heizung der Locomotive werden keine Kohlen, welche schwer zu haben sind, angewandt, sondern Naphtha. Die Züge führen stets einige Bassinwagen für den Naphtha- und Wassertransport mit sich.

Jetzt will auch John Burns, der so schnell berühmt gewordene Führer des großen Dockarbeiter-Strikes in London, eine Vortragstour durch die Ver. Staaten machen.

Dr. Ernst Pfennig,
ZAHN-ARZT,
18 Clybourn Ave.
Beste Gold-Füllungen und Gebisse eine Spezialität. Zähne werden gefahr- und schmerzlos gezogen. Billigste Preise. 1o6m7

Dr. JULIUS WASCHKUHN,
247 North Avenue, Ecke Vine Straße,
(über Blumenfelds Store). 19f6m3
Zahn-Arzt.
Preise billiger als an der Südseite. Beste Gold-Füllungen $1 aufwärts. Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. Alle andere Arbeit im Verhältniß.

MOFFITT, GERPHEIDE & CASEY,
Advokaten,
SUITE 526 CHICAGO OPERA HOUSE,
Praktiziren in allen Gerichten, einschließlich des Vormundschaftsgerichts. Herr Gerpheide ist ein Deutscher.

OFFICE DER CHICAGO
Landlords' Protective Society
371 Larrabee Str. 12o1j3

Finanzielles.

GELD
spart, wer bei mir Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland kauft. Ich befördere Passagiere nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin 2c. via New York oder Baltimore. Passagiere nach Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer Freunde oder Verwandte von Europa kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir Freikarten zu lösen. Ankunft der Passagiere in Chicago stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von
ANTON BOENERT,
92 La Salle Straße,
Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa, Collektionen, Postauszahlungen 2c. prompt besorgt. Sonntags offen bis 12 Uhr. 3a

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen.
2ljlj9
Erste Hypotheken für sichere Kapital-Anlagen stets vorräthig.

W. L. PRETTYMAN,
Bank-Geschäft.
Geld zu verleihen. Geschäftsconti gewünscht.
Zinsen erlaubt für alle Sparhinterlegungen.
Grundeigenthums-Hypotheken gekauft und verkauft. 18f9m3
No. 336 Division Straße.

Die Chicago Mortgage Loan Co.,
verleiht Geld auf irgend eine beliebige Zeit und zu jedem Betrage von $25 bis $2500, auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Maschinen, Lagerhaus-Scheine 2c. 2c. (während solche im Besitze des Eigenthümers verbleiben), ohne Verzögerung und unter liberalsten Bedingungen. Unsere Anleihen werden so gemacht, daß jeder gewünschte Betrag zu irgend einer Zeit zurückbezahlt werden kann, wodurch bei jeder Abzahlung die Zinsen im Verhältniß verringert werden. Da wir bei weitem das größte Leihgeschäft in Chicago machen, sind wir im Stande, die bestmöglichsten Raten zu gewähren. Leute, welche Geld gebrauchen, werden es in ihrem Interesse und zu ihrem Vortheil finden, wenn sie bei uns vorsprechen, ehe sie Anleihen machen.
Chicago Mortgage Loan Co.,
86 La Salle-Str.